

Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe

Teil C

Geschichte



Anhörungsfassung 27.05.-13.09.2024

Inhalt

1	Bildungsbeitrag des Faches Geschichte	5
1.1	Fachprofil	5
1.2	Kompetenzmodell	7
2	Standards für die Kompetenzbereiche im Fach Geschichte	10
2.1	Eingangsvoraussetzungen	10
2.2	Abschlussorientierte Standards	10
2.2.1	Sachkompetenz	11
2.2.2	Analysekompetenz	11
2.2.3	Deutungskompetenz	12
2.2.4	Urteils- und Orientierungskompetenz	12
3	Themenfelder und Inhalte	14
3.1	Einführungsphase in der Jahrgangsstufe 11	14
3.2	Themenfelder und Inhalte für die Qualifikationsphase	16
3.2.1	Kurshalbjahr Q1: Umbrüche, Transformationen und Krisen	17
3.2.2	Kurshalbjahr Q2: Gesellschaftliche Kräfte und die Entwicklung von Staaten im Spannungsfeld zwischen Demokratie, Diktaturen und Krieg	26
3.2.3	Kurshalbjahr Q3: Zeitgeschichte nach 1945	36
3.2.4	Kurshalbjahr Q4: Geschichtskultur	45

Anhörungsfassung 27.05.2024 13.09.2024

Anhörungsfassung 27.05.-13.09.2024

1 Bildungsbeitrag des Faches Geschichte

1.1 Fachprofil

Der Geschichtsunterricht in der gymnasialen Oberstufe trägt entscheidend dazu bei, dass Lernende sich kompetent in einer demokratischen, inklusiven und diversen Gesellschaft als Teil einer globalisierten und digitalisierten Welt orientieren und diese mitgestalten können. Das übergeordnete Ziel des Geschichtsunterrichts liegt in der gezielten Entwicklung des reflektierten und (selbst-)reflexiven Geschichtsbewusstseins. Im Kern zielt er auf eine kritisch-deutende Verschränkung individueller und kollektiver Sichtweisen und eine kritisch-konstruktive Partizipation an der Geschichtskultur ab.

Ziele des Geschichtsunterrichts

Die Lernenden erkennen, dass die Vorstellungen von Geschichte von den perspektiv- und kontextgebundenen Erkenntnismöglichkeiten, Problemen und Fragen der jeweiligen Gegenwart geprägt sind. Dazu setzen sie sich auf verschiedenen Grundlagen mit vielfältigen Sichtweisen auseinander. Lernende stellen anhand von Quellen und Darstellungen historische Sachverhalte in eigenen Rekonstruktionen und Deutungen dar. Sie dekonstruieren vorhandene historische Darstellungen. Die Auseinandersetzung mit historischen Narrationen erfolgt kriteriengeleitet, methodengestützt und argumentativ differenziert mit Fokus auf die Bildung von Urteilen. Bestandteile der Urteilsbildung sind Analyse, Sachurteil und Werturteil auf der Basis eigener Werte im Rahmen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Die Aufforderung zum eigenen Urteil begünstigt bei Lernenden eine Reflexion individueller und kollektiver Identität unter Einschluss historischer Bezüge. Die Lernenden werden durch den Geschichtsunterricht darin gefördert, eigenständig und kritisch historische Interessen und Probleme einzubringen, Fragen zu entwickeln und Antworten auf Problemstellungen (mit Leit- bzw. Themenfragen) zu geben.

Außerschulisches Lernen und Projektarbeit

Vergangenheit zeigt sich an vielen historischen Orten. Geschichte wird von und in zahlreichen Institutionen (z. B. Gedenkstätten oder Museen) präsentiert. Der Besuch außerschulischer Lernorte, die Zusammenarbeit mit externen Partnern, Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die Nutzung digitaler Angebote historischer Institutionen in der Schule, die Teilnahme an Wettbewerben bieten Möglichkeiten für projektorientiertes bzw. offenes Lernen. Diese Vielfalt des Angebotes wird im Geschichtsunterricht genutzt. Sie stärkt den Lebensweltbezug des Unterrichtsfaches und leistet einen wertvollen Beitrag zur Entwicklung reflektierten und (selbst-)reflexiven Geschichtsbewusstseins.

Geschichtskultur

Geschichtsbewusstsein wird auch durch die Auseinandersetzung mit Geschichtskultur entwickelt. Sie umfasst den Umgang einer Gesellschaft mit Vergangenheit und Geschichte. Bestandteile von Geschichtskultur sind das Erzählen über sowie das Erinnern und Gedenken an Vergangenes. Einen wichtigen Stellenwert nimmt dabei in unserer Gesellschaft das kulturelle und kommunikative Gedächtnis ein. Für die Auseinandersetzung Heranwachsender mit der Vergangenheit sind in diesem Zusammenhang besonders relevant: Darstellungen in sozialen bzw. audiovisuellen Medien und in der Populärkultur, Darstellungen von Geschichte in Ausstellungen, in Museen und Gedenkstätten oder in Produkten von Large Language Models bzw. Künstlicher Intelligenz. Ausdrucksformen von Geschichtspolitik (z. B. Gedenktage, Rahmenlehrpläne und der Geschichtsunterricht selbst) und künstlerisch-ästhetische Darstellungen bieten darüber hinaus Anlass zu kritischer Analyse und Stellungnahme.

Geschichtskultur wird insbesondere, aber nicht ausschließlich im vierten Kurshalbjahr der Qualifikationsphase als ein eigener Gegenstand historischen Lernens thematisiert.

Die Behandlung gesellschaftlicher Aneignungsformen von Vergangenheit trägt den Orientierungsbedürfnissen der Lernenden Rechnung. Sie lernen auf diese Weise der Frage nachzugehen: Warum und wann geht welche (Teil-)Öffentlichkeit wie mit welchen historischen Fragen, Sachverhalten, Urteilen und Narrativen um?

Bildungssprachliche Handlungskompetenzen

Bildungssprachliche Handlungskompetenzen nehmen im Geschichtsunterricht einen festen Platz ein. Sprache ist Medium und Lerngegenstand zugleich. Dabei spielen Rezeption, Produktion und Interaktion eine zentrale Rolle. Fachbegriffe und Fachsprache werden angeeignet und gefestigt. Zugleich werden bei der Rekonstruktion mit Quellen und der Dekonstruktion von Darstellungen Begriffe und Formulierungen erschlossen und analysiert. In eigenen Darstellungen, Redebeiträgen und in Diskussionen werden sprachliche Mittel zielgerichtet zur Strukturierung und zur Sicherung der Kohärenz des jeweiligen Beitrags genutzt. Das Sprachbewusstsein wird bei den Lernenden durch die Erschließung historischer Begriffe, sprachlicher Wendungen und durch die Analyse ihrer zeitgebundenen Bedeutung bzw. Verwendung gefördert.

Handlungskompetenzen in der digitalen Welt

Darstellungen von Geschichte werden in beträchtlichem Umfang über digitale Medien rezipiert und produziert. Das Unterrichtsfach Geschichte trägt zu den Handlungskompetenzen in der digitalen Welt bei, indem es Lernende auch auf die Analyse und kritische Dekonstruktion digitaler historischer Darstellungen vorbereitet. Sie schließt die Überprüfung der Triftigkeit von Aussagen über Vergangenheit („Faktenchecks“) ein und schult Lernende auch darin, Geschichte selbst in oder mit digitalen Medien darzustellen.

1.2 Kompetenzmodell

Dem Fachteil Geschichte des Rahmenlehrplans liegt ein erweiterter Lernbegriff zugrunde, der auf die Kompetenzentwicklung und die Erfüllung von fachbezogenen Standards zielt. Zu den fachspezifischen Teilkompetenzen zählen Analysieren, Deuten, Urteilen und Sich orientieren sowie Sachkompetent handeln. Das bei Lernenden zu fördernde reflektierte und (selbst)reflexive Geschichtsbewusstsein entwickelt sich in dem Maße, indem sie die Teilkompetenzen erwerben und anwenden. Das hier vorgelegte Kompetenzmodell schließt in weiten Teilen an den Rahmenlehrplan 1-10 an.

Narrative Kompetenz als zentrale Kompetenz

Die genannten Teilkompetenzen zeigen sich in der Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft von Lernenden zur sinnbildenden, reflektierten Analyse und Deutung von Vergangenheit sowie zur Analyse, Deutung und Beurteilung von historischen Narrationen (reflektiertes historisches Erzählen). Lernende sind mit der dadurch erworbenen Narrativen Kompetenz in der Lage, differenziert am öffentlichen Diskurs über Geschichte teilzunehmen.

Historisches Wissen als narratives Wissen

Aussagen über Geschichte besitzen, unabhängig vom zugrundeliegenden Medium, eine erzählende Struktur. Verschiedene Ereignisse, Verhältnisse und Veränderungen der Vergangenheit können in ihrer Darstellung so miteinander verbunden werden, dass daraus die Vorstellung eines sinnbildenden zeitlichen Ablaufs entsteht. Das reflektierte historische Erzählen als sinnbildende Darstellung von Geschichte bezieht sich auf die formale Struktur historischen Denkens. Es stellt zwischen mindestens zwei zeitlich auseinanderliegenden Sachverhalten sinnvolle und nachvollziehbare zeitliche und kausale Verknüpfungen her. Historisches Wissen ist deshalb narratives Wissen. Historisch ist das Erzählen, weil damit der Anspruch verbunden ist, sich auf reale Sachverhalte aus der Vergangenheit zu beziehen.

Ausgangspunkt allen reflektierten historischen Erzählens ist die Quelle. Sie weist verschiedene mediale Formen auf. Historisch ist dieses Erzählen, weil es sich nur rückblickend (einzelnen) Bereichen der Vergangenheit widmen kann. Reflektiert ist das historische Erzählen dann, wenn neben den genannten Aspekten bei der Darstellung und Beurteilung die grundsätzliche Standort- und Zeitgebundenheit sowie Perspektivität berücksichtigt werden.

Indem Geschichte erzählt wird, wird Vergangenheit auch erklärt. Erzählen ist in diesem Sinne eine Art rationaler Argumentation. Deren Geltungsanspruch muss begründet werden. Reflektiertes historisches Erzählen (Narrative Kompetenz) beruht zudem auf selbstständigem historischem Denken. Dies schließt ein, Veränderungen in Zeit und Raum auf unterschiedlichen Abstraktionsniveaus zu verstehen, fremde Deutungen zu analysieren und eigene zu synthetisieren bzw. zu rekonstruieren.

Die Kompetenzentwicklung historischen Denkens und Erzählens zeigt sich in der Beherrschung zweier grundlegender Operationen: zum einen Geschichtsdeutungen anderer zu dekonstruieren, d. h. historische Fragen, Sachverhalte, Urteile und Narrationen unter Berücksichtigung fachspezifischer Kriterien und Kategorien analysieren sowie deuten zu können; zum anderen historische Fragen, Sachverhaltenswissen, Urteile und Deutungen zu entwickeln und darzustellen, d. h. Vergangenheit deutend zu rekonstruieren, zu synthetisieren und reflektiert darzustellen. Die Narrative Kompetenz der Lernenden ist in dem Maße entwickelt, wie die Lernenden in der Lage sind, in diesen beiden Bereichen differenzierte Antworten auf Problemstellungen zu geben und historisch begründete Sach- und Werturteile zu formulieren.

Sachkompetenz

Die Teilkompetenz Sachkompetent handeln (Sachkompetenz) zielt auf den Auf- und Umbau sowie die Reflexion fachspezifischer, fundierter Kenntnisse in verschiedenen Wissensbereichen. Sachkompetenz verbindet sich mit den anderen Teilkompetenzen des Fachs und bildungssprachlicher Handlungskompetenz in gegenseitiger Verschränkung.

Historische Kenntnisse werden im Kreislauf (hermeneutischer Zirkel) des historiografischen Arbeitens als Grundlage gezielt ausgewählt, angewendet und reflektiert. Sie gehen als Ergebnis des Erkenntnisprozesses und als Ausgangspunkte in die Entwicklung eigener Deutungen ein.

Zu den subsummierten Wissensformen gehören Sachverhaltenswissen ebenso wie konzeptuelles, methodisches und metakognitives Wissen. Fundierte und reflektierte Kenntnisse über historische Sachverhalte werden im Unterricht in verschiedenen Dimensionen befördert. Aber auch Kenntnisse über historische Ereignisse, Orte, Personen und historische Einzelheiten zu Prozessen und Zusammenhängen bilden Teile des Sachverhaltenswissens ab. Die Lernenden entwickeln und vertiefen Vorstellungen vom Leben des Menschen in Interaktion mit ihrem Umfeld zu unterschiedlichen Zeiten.

Konzeptuelles Wissen findet sich zum einen in fachspezifischen bzw. bildungssprachlichen Begriffen und Konzepten wieder. Zum anderen bezieht sich diese Wissensform auf erkenntnistheoretische Vorstellungen des Fachs (z. B. Perspektivität, Selektivität), Wissen über die Zeiteinteilung oder historische Prinzipien (z. B. Ursache und Wirkung, Wandel). Methodisches Wissen legt die Grundlage für eine reflektierte Auswahl von Quellen und für die Anwendung der historisch-kritischen Methode. Metakognitives Wissen ist das Wissen über das eigene Geschichtsbewusstsein und das anderer: Es entwickelt sich mit reflektiertem und (selbst-)reflexivem Geschichtsbewusstsein, mit der Einsicht von oft zeitlicher und perspektivischer Gebundenheit eigener Deutungen von Geschichte und mit den Deutungen anderer (Konstruktcharakter von Geschichte). Die Lernenden eignen sich Sachkompetenz an und nutzen diese Kompetenz reflektiert und in enger Verschränkung mit den anderen Teilkompetenzen.

Analysekompetenz

Die Entwicklung der Teilkompetenz des Analysierens (Analysekompetenz) bei Lernenden ergibt sich aus der Tatsache, dass Deutungen von Vergangenheit allgegenwärtig sind und ihnen vor allem in historischen Darstellungen begegnen. Sie unterliegen zudem permanent einem zeitlichen Wandel. Die Entwicklung der Analysekompetenz leistet einen Beitrag zum Erwerb bildungssprachlicher Handlungskompetenzen (z. B. durch die Analyse von Begriffen und Sprache) und Handlungskompetenzen in der digitalen Welt (z. B. durch die Analyse von digitalen historischen Darstellungen).

Die Ausprägung dieser Teilkompetenz zeigt sich in dem Maße, wie Lernende unter Anwendung fundierter Sachkenntnisse und fachbezogener Methoden die Perspektiv-, Zeit- und Interessengebundenheit von Quellen und Darstellungen analysieren. Sie realisieren dies in Hinblick auf Struktur, Entstehungshintergründe, Geltungsansprüche, Absichten, Gestaltungsmittel und Rezeption. Im Fall von Quellen kommt die Analyse von Glaubwürdigkeit und Aussagegehalt und im Fall von Darstellungen die Analyse der Triftigkeit hinzu.

Über die Interpretation von Quellen und die Erörterung von historischen Darstellungen als Teilen der Geschichtskultur werden historische Ereignisse, Prozesse und Strukturen in Zusammenhänge gebracht, erklärt und beurteilt. Die Kompetenz umfasst auch, Narrationen und die enthaltenen Deutungen anderer darzustellen. Dies erfolgt sachlich angemessen, reflektiert und unter Berücksichtigung möglicher Gegenwarts- und Zukunftsbezüge.

Jede Problemstellung bzw. jede Gattung von Quellen oder Darstellungen benötigt fachbezogene Methoden zur Erschließung und Analyse, die von den Lernenden zunehmend selbstständig angewandt werden. Ebenso wichtig ist die Fähigkeit, das eigene methodische Vorgehen und die eigenen Lernprozesse zu reflektieren.

Deutungskompetenz

Die Teilkompetenz des Deutens (Deutungskompetenz) ist eng mit den Fertigkeiten und Fähigkeiten in den anderen Teilkompetenzen verbunden. Sie wird bei Lernenden gefördert, indem sie, geleitet von eigenen oder vorgegebenen Fragestellungen, reflektiert und sinnbildend Vergangenheit rekonstruieren, Darstellungen anderer dekonstruieren oder selbst historische Sachverhalte darstellen. Bei der Interpretation von Quellen und bei der Erörterung von Darstellungen als Teilen der Geschichtskultur werden historische Ereignisse, Prozesse und Strukturen bzw. deren Deutungen in Zusammenhänge gebracht, erklärt und beurteilt.

Im Sinne einer gezielten und sachangemessenen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit werden die Lernenden befähigt, eigenständig Fragen an die Vergangenheit zu entwickeln, diese kriteriengeleitet zu beantworten und die Ergebnisse der eigenen Arbeit situations- und sachangemessen darzustellen bzw. zu präsentieren. Die Erarbeitung und Präsentation erfolgt sowohl individuell als auch in kooperativen Sozialformen.

Jede Problemstellung bzw. jede Gattung von Quellen oder Darstellungen benötigt fachbezogene Methoden zur Deutung, die von den Lernenden zunehmend selbstständig angewandt werden. Ebenso wichtig ist die Fähigkeit, das eigene methodische Vorgehen und die eigenen Lernprozesse zu reflektieren.

Die Deutungskompetenz im Fach Geschichte leistet dabei einen Beitrag zum Erwerb bildungssprachlicher Handlungskompetenzen und Handlungskompetenzen in der digitalen Welt. Bei der eigenen Deutung erfolgt die Darstellung methodengerecht, sachangemessen, reflektiert und unter Berücksichtigung von Gegenwarts- und Zukunftsbezügen.

Urteils- und Orientierungskompetenz

Die Teilkompetenz Urteilen und Sich orientieren (Urteils- und Orientierungskompetenz) ist dann ausgeprägt, wenn Lernende ausgehend von einem historischen Erkenntnisprozess, den Stellenwert historischer Sachverhalte bzw. den Stellenwert von Deutungen historischer Sachverhalte bestimmen.

Die Urteilsbildung erfolgt leit- bzw. themenfragenorientiert, methodengeleitet, materialbasiert und kontextsensibel. Sie wird zudem von den Prinzipien der Multiperspektivität (auf der Ebene der historischen Akteure), Kontroversität (auf der Ebene historischer Darstellungen) und Pluralität (die Abwägung unterschiedlicher Urteile aus der Geschichtswissenschaft, der Geschichtskultur sowie Urteile aus dem eigenen Geschichtsunterricht) gerahmt. Zu unterscheiden sind Sach- und Werturteile.

Für die Bildung von Sachurteilen, aber auch bei der Analyse und Deutung vorhandener Sachurteile sind fachspezifische Aspekte zugrundezulegen. Ausgehend von Problemstellungen bzw. Leit- und Themenfragen sind für die Urteilsbildung Kriterien und Kategorien zu berücksichtigen. Dabei geht eine maßstabgeleitete Materialanalyse mit der Offenlegung der fachspezifischen (auch fachübergreifenden) Begründung für die Konstruktion eines kausalen Zusammenhangs von Argumentation und deutender Schlussfolgerung einher. Für die Begründung werden Theorien oder theorieförmigen Annahmen hinzugezogen und mit verwendeten Erklärungen abgewogen. Durch den spezifischen Blick auf historische Zusammenhänge und durch die Berücksichtigung der zeitgenössisch-historischen Blickwinkel grenzt sich das Sachurteil vom Werturteil ab.

Für die Bildung von Werturteilen, aber auch bei der Analyse und Deutung vorhandener Werturteile sind eigene ethische und normative Maßstäbe im Rahmen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu historischen Sachverhalten zugrundezulegen. Reflektiert ist das Werturteil, wenn es die eigene Standort- und Zeitgebundenheit sowie die eigenen Maßstäbe in Rechnung stellt. Werturteile helfen Lernenden, die Relevanz des untersuchten historischen Phänomens herauszustellen, sich in der Gegenwart und der Zukunft zu orientieren und personale Identität zu konstruieren und zu reflektieren.

2 Standards für die Kompetenzbereiche im Fach Geschichte

Die zentrale Kompetenz im Fach Geschichte, die die anderen Kompetenzen (Sachkompetent handeln, Analysieren, Deuten sowie Urteilen und Sich orientieren) bündelt, lautet:

Reflektiertes historisches Erzählen (Narrative Kompetenz) durch die sachkompetente Formulierung von sinnbildenden Darstellungen von Geschichte sowie durch sachkompetentes Analysieren, Deuten und Beurteilen historischer Narrationen.

Alle Teilkompetenzen richten sich auf die zentrale Kompetenz hin aus. Sie werden nachstehend nur heuristisch getrennt.

2.1 Eingangsvoraussetzungen

Für einen erfolgreichen Kompetenzerwerb in der gymnasialen Oberstufe sollten Lernende zu Beginn der Qualifikationsphase bestimmte fachliche Anforderungen bewältigen. Diese sind in den Eingangsvoraussetzungen dargestellt und identisch mit den H-Standards des Rahmenlehrplans 1–10, Teil C Geschichte. Die H-Standards setzen jeweils die Kompetenzen auf den vorgelagerten Niveaustufen voraus. Lehrkräfte nutzen sie zur individuellen Lernberatung, für differenzierte Lernarrangements sowie in der Einführungsphase zum Kompetenzerwerb. Den Lernenden ermöglichen sie, sich ihres Leistungsstandes zu vergewissern.

2.2 Abschlussorientierte Standards

Die abschlussorientierten Standards präzisieren die Kompetenzen, die Lernende bis zum Ende der Qualifikationsphase erwerben sollen. Diese werden sowohl im Unterricht des Grundkursfachs als auch des Leistungskursfachs entwickelt. Für den Grund- und den Leistungskurs ergeben sich folgende Anforderungen:

Die Lernenden sind zur sinnbildenden, reflektierten Darstellung von Geschichte in der Lage. Das heißt, sie

- wenden fundiertes historisches Wissen über vergangene Epochen bzw. Strukturen, über geschichtswissenschaftliche Perspektiven und Dimensionen, über historisches Denken sowie verschiedene Subjekte historischen Geschehens an,
- analysieren historische Sachverhalte multiperspektivisch,
- interpretieren Quellen unterschiedlicher Gattungen,
- erörtern Deutungen historischer Sachverhalte,
- stellen historische Sachverhalte in eigenen Deutungen dar (Ereignisse, Verläufe und Strukturen) und erklären Zusammenhänge problemorientiert,
- nehmen zu historischen Sachverhalten, Deutungen und darin enthaltenen Urteilen bezüglich ihrer Problemhaftigkeit, Mehrdeutigkeit bzw. Kontroversität Stellung,
- formulieren begründete, kriteriengeleitete bzw. problemorientierte Sach- und Werturteile.

Unterschiede zwischen dem Grund- und dem Leistungskurs ergeben sich im Hinblick auf

- die Intensität der Behandlung der historischen Sachverhalte und Deutungen,
- die Komplexität und Vielfalt der historischen Sachverhalte und Deutungen,
- die Anzahl, den Umfang und die Vielfalt der zu interpretierenden Quellen und zu erörternden Darstellungen,
- den Grad der Selbstständigkeit in der Gestaltung des historischen Erkenntnisprozesses,
- die Tiefe der Einblicke in Erkenntnisprobleme des Faches (z. B. Forschungsprobleme und -erkenntnisse, Kontroversen, historische Begriffs- und Theoriebildung),
- Intensität und Selbstständigkeit, sich in den geschichtskulturellen Diskurs reflektiert einzubringen.

Die Lernenden erreichen das anzustrebende Niveau der sinnbildenden, reflektierten Darstellung von Geschichte über die Ausprägung der Teilkompetenzen. Dazu zählen ebenso die bildungssprachlichen Kompetenzen und die Kompetenzen in der digitalen Welt (vgl. RLP gymnasiale Oberstufe Teil B).

Teilkompetenzen und abschlussbezogene Standards

Der Unterschied in den Anforderungen des Grund- und des Leistungskurses liegt im Umfang und in der Tiefe der gewonnenen Kenntnisse und des Wissens über deren Verknüpfungen. Zudem unterscheiden sie sich im Maß der Selbststeuerung bei der Bearbeitung von Problemstellungen. Das erhöhte Anforderungsniveau im Leistungskurs zeichnet sich durch die Zunahme von Komplexität, Abstraktheit, Breite und Tiefe sowie Differenziertheit aus. Die formulierten Standards gelten für die Anforderungen im Grund- und im Leistungskurs.

2.2.1 Sachkompetenz

Die Lernenden...

- geben Sachverhaltswissen zu historischen Daten, Ereignissen, Epochen, Orten, Personen sowie zu Prozessen und Strukturen wieder; sie transferieren bzw. verknüpfen ihr Sachverhaltswissen, indem sie es in anderen Formen reorganisieren oder es auf Problemstellungen und Fragen anwenden,
- geben geschichtswissenschaftliche Theorien wieder und wenden sie an,
- geben Forschungsprobleme sowie Kontroversen wieder,
- bestimmen Zusammenhänge nach historischen Prinzipien wie z. B. Anlass, Ursachen, Kontext, Wirkung und Folgen,
- unterscheiden Sachverhalte in bestimmten Dimensionen der historischen Fachwissenschaft wie z. B. Wirtschafts-, Kultur- oder Sozialgeschichte,
- unterscheiden Sachverhalte in regionalen, nationalen, europäischen und globalen Perspektiven,
- bestimmen die zeitliche, perspektivische und kulturelle Gebundenheit ihres Sachverhaltswissens,
- nutzen Begriffe der Fach- und Quellsprache, erläutern sie in ihrem historischen Kontext und wenden sie an,
- nutzen Verfahren historischen Denkens und Arbeitens und wenden sie an.

2.2.2 Analysekompetenz

Die Lernenden...

- wenden Verfahren der Quellenanalyse und -kritik sowie der Analyse von Darstellungen an,
- untersuchen Argumente in Quellen und Darstellungen unter Heranziehung vertieften Fachwissens,
- erfassen Aussagen über die Vergangenheit und diskutieren diese multiperspektivisch bzw. kontrovers durch eine Kette von Für-und-wider- bzw. Sowohl-als-auch-Argumenten,
- wenden Verfahren der Informationsgewinnung an, in dem sie die gewonnenen Informationen analysieren und anwenden,
- stellen ihre Analyseergebnisse in den jeweiligen historischen Kontext,
- entwickeln eine analytische und interpretative historische Argumentation,
- wenden unterschiedliche Zugänge und Untersuchungsformen zur Vergangenheit an (z. B. genetisch-chronologisches Verfahren, Längsschnitt und Querschnitt, Fallanalyse, Vergleich),

C Geschichte

- analysieren und diskutieren geschichtswissenschaftliche Theorien und Konzepte,
- reflektieren methodische Herangehensweisen und revidieren sie, wenn notwendig,
- setzen sich kritisch mit Geschichtskultur auseinander und überprüfen historische Deutungen hinsichtlich ihrer Triftigkeit und Perspektivität,
- analysieren die im geschichtskulturellen Angebot zum Ausdruck kommenden Argumente, Motive bzw. Interessen.

2.2.3 Deutungskompetenz

Die Lernenden rekonstruieren Vergangenheit, indem sie...

- eigenständig erkenntnisleitende Fragen an die Vergangenheit entwickeln und einen Arbeitsplan für deren kriteriengeleitete Beantwortung entwerfen,
- unter Rückgriff auf unterschiedliche Zugänge und Untersuchungsformen der Vergangenheit historische Sachverhalte erklären (z. B. genetisch-chronologisches Verfahren, Längsschnitt und Querschnitt, Fallanalyse, Vergleich),
- Sinnzusammenhänge zwischen historischen Sachverhalten (Konzepten, Strukturen) quellenbasiert, theoriegestützt und argumentativ differenziert anhand der Belege aus Quellen und Darstellungen aufzeigen,
- kausale Beziehungen zwischen historischen Sachverhalten bilden, indem sie Ursachen und Folgen historischer Ereignisse ermitteln und verbinden,
- Bedingungsgefüge, Erscheinungsformen und Auswirkungen von Konflikten in verschiedenen Epochen und Räumen erläutern,
- die Standortgebundenheit historischer Akteurinnen und Akteure unter Berücksichtigung von Faktoren sinnstiftend erläutern (z. B. Raum, Zeit, Geschlecht, Religion, politische Anschauung und Position, soziale, nationale, ethnische und kulturelle Herkunft),
- zeitgenössische Handlungsspielräume herausarbeiten.

Die Lernenden stellen bei der Rekonstruktion von Vergangenheit Gegenwarts- und Zukunftsbezüge her, indem sie...

- in Auseinandersetzung mit Quellen und Darstellungen eine eigene argumentativ gestützte Deutung von Geschichte unter Einschluss von Bezügen zu Gegenwart bzw. Zukunft entwickeln,
- in einer eigenen Deutung zu einem historischen Sachverhalt oder Problem die eigene Zeit- und Standortgebundenheit reflektieren.

2.2.4 Urteils- und Orientierungskompetenz

Sachurteil

Die Lernenden...

- entwickeln aus Sachkenntnissen und Problemstellungen Kriterien für Sachurteile,
- beurteilen Positionen aus Vergangenheit und Gegenwart kriteriengeleitet, multiperspektivisch bzw. kontrovers (auch im Vergleich),
- beurteilen Argumente bzw. Aussagen zu historischen Sachverhalten auf Plausibilität (Quellen) bzw. Triftigkeit (Darstellungen),
- beurteilen, ob Deutungsangebote sachlich begründet oder Kontroversen sachlich geführt werden,
- beurteilen Theorien zu historischen Sachverhalten kriteriengeleitet unter Berücksichtigung deren Entstehungs- und Anwendungskontextes (und des aktuellen Diskurses),

- beurteilen Modelle der Deutung von Vergangenheit unter Berücksichtigung ihres Entstehungs- und Anwendungskontextes (und gegebenenfalls aktuellen Diskurses),
- entwickeln eigene Hypothesen über Phänomene der Vergangenheit sachgerecht, kriteriengeleitet und multiperspektivisch,
- beurteilen kontextgebunden Herrschaftsformen, deren Legitimation und Akzeptanz kriteriengeleitet, multiperspektivisch bzw. kontrovers,
- reflektieren und beurteilen unter Berücksichtigung medienspezifischer Besonderheiten die Unterschiede und die Verlässlichkeit von Quellen oder Darstellungen hinsichtlich ihres Aussagewertes über historische Sachverhalte,
- setzen sich mit der Perspektivität von Geschichte auseinander,
- setzen sich mit dem Konstruktcharakter von Geschichte auseinander,
- erkennen die Zeitgebundenheit von Denkweisen und Haltungen und zeigen sie auf.

Werturteil

Die Lernenden...

- bewerten die Triftigkeit von in historischen Deutungen zum Ausdruck kommenden ethischen und normativen Werten,
- bewerten in Quellen zum Ausdruck kommende ethische und normative Werte,
- vergleichen ethische und normative Werte, die in Quellen und Deutungen in Vergangenheit und Gegenwart zum Ausdruck kommen,
- bewerten historische Sachverhalte auf der Grundlage eigener ethischer, moralischer und normativer Wertmaßstäbe im Rahmen der freiheitlich-demokratischer Grundordnung,
- arbeiten in der Auseinandersetzung mit Sach- und Werturteilen eigene Lebenswelt- und Zukunftsbezüge heraus,
- entwickeln aus Sachkenntnissen und Einsichten über die Vergangenheit auf Werte bezogene Beurteilungsmaßstäbe sowie Handlungsspielräume in der Gegenwart und Alternativen für die Zukunft,
- erkennen die Standort- und Zeitgebundenheit der eigenen Maßstäbe und zeigen sie auf,
- nehmen zu Gesellschaftsformen Stellung, indem sie sich auf die Menschenrechte und die freiheitlich-demokratische Grundordnung beziehen,
- setzen sich mit der spezifischen Rolle von Einzelpersonen, sozialen Gruppen, äußeren und inneren Faktoren und Strukturen für das Zustandekommen und Beenden von Konflikten auseinander.

3 Themenfelder und Inhalte

3.1 Einführungsphase in der Jahrgangsstufe 11

Die Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe hat eine Brückenfunktion zwischen der Sekundarstufe I und der Qualifikationsphase. Die Lernenden bauen in dieser Phase historische Denk- und Arbeitsweisen auf und festigen sie. Sie setzen sich zudem mit historischen Sachverhalten vertieft auseinander. Projektorientiertes Arbeiten unter Einbeziehung außerschulischen Lernens und die Teilnahme an Wettbewerben fördern diese Anliegen in besonderem Maße.

Um einen erfolgreichen Übergang in die Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe zu ermöglichen, werden in der Jahrgangsstufe 11 an Integrierten Sekundarschulen, Gemeinschaftsschulen und Beruflichen Gymnasien (Land Berlin) bzw. an Gesamtschulen und Beruflichen Gymnasien (Land Brandenburg) die Kompetenzen entsprechend dem Kompetenzmodell der Sekundarstufe I weiterentwickelt. Die Kompetenzentwicklung in der Einführungsphase orientiert sich an den im Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1-10 der Berliner und Brandenburger Schulen formulierten H-Standards. Für die Planung des Unterrichts in der Einführungsphase werden die H-Standards in allen Kompetenzbereichen auf die Inhalte der Einführungsphase angewendet. Die Lernenden erhalten die Möglichkeit, Defizite auszugleichen und Stärken weiterzuentwickeln. Sie vertiefen bzw. erwerben fachbezogen und fachübergreifend Grundlagen für wissenschaftspropädeutisches Arbeiten und bewältigen zunehmend komplexe Aufgabenstellungen. Dabei wenden sie fachliche und methodische Kenntnisse und Fertigkeiten mit zunehmender Sicherheit selbstständig an.

Alle Teilkompetenzen werden vertieft erworben. Hervorzuheben sind außerdem die Vertiefung und Erweiterung der bildungssprachlichen Handlungskompetenz und der Handlungskompetenzen in der digitalen Welt. Schwerpunkte der Kompetenzentwicklung lassen sich nachstehender Übersicht entnehmen.

Schwerpunkte der Kompetenzentwicklung in der Einführungsphase
<p>Die Lernenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> – unterscheiden historische Quellen von Darstellungen sowie verschiedene Arten von Quellen und Darstellungen, – erarbeiten sprachliche Mittel und Konzepte sowie Fachtermini zur Weiterentwicklung bildungssprachlicher Handlungskompetenz und wenden sie an, – erarbeiten zunehmend eigenständig historische Sachverhalte, bereiten sie zeitgemäß medial auf und stellen die Ergebnisse adressatengerecht dar, – analysieren und interpretieren verschiedene Quellenarten, – analysieren und erörtern verschiedene Darstellungsarten, – erklären (multiperspektivisch) kausale, strukturelle bzw. zeitliche Zusammenhänge, – entwickeln unter Anleitung eigene Kriterien und Kategorien für die Auseinandersetzung mit Quellen, mit und für Darstellungen sowie für die Urteilsbildung, – stellen historische Sachverhalte kriteriengeleitet, multiperspektivisch bzw. kontrovers in Verläufen und Strukturen dar, – nehmen kriteriengeleitet in Sach- und Werturteilen zu Problemen bzw. zu Leit- bzw. Themenfragen Stellung, – untersuchen und beurteilen kriteriengeleitet und problemorientiert verschiedene Arten geschichtskulturell gefasster (digitaler) Medien und Produkte und deren Geltungsansprüche.

Für die Einführungsphase ist nachstehend eine mögliche Auswahl beispielgebender Inhalte als Empfehlung für verschiedene Kursformen der Länder angegeben. Lernende beteiligen sich an der Auswahl der Inhalte. Die inhaltliche Ausgestaltung wird in der Fachkonferenz der Schule beraten und im schulinternen Fachcurriculum festgelegt. Diese Vorgehensweise ermöglicht es, schulspezifische, an die Lebenswelt und an die Ausgangsbedingungen der Lernenden angepasste Angebote zu unterbreiten. Dabei können Inhalte aus der Sekundarstufe I vertieft und neue Inhalte eingeführt werden. Eine Vorwegnahme von Modulhalten aus der Qualifikationsphase ist jedoch auszuschließen.

Eine mögliche Auswahl beispielgebender Themenfelder

- Grundfragen der historischen Erkenntnis und Geschichtsdarstellung handlungsorientiert und an Beispielen oder in einem Projekt über kritische Arbeit mit einer Vielzahl an Quellen besprechen (z. B. Geschichtstheorie, Periodisierung, Räume, Perspektivität, Selektivität, Partialität und Partikularität von Geschichte, Aspekte der Geschichtskultur, Quellen versus Darstellungen, Leit- bzw. Themenfragen)
- biografische Zugänge (z. B. Familienbiografien sowie Verbindung der Familiengeschichte zu historischen Ereignissen und Entwicklungen)
- Alterität und Identifikationen (z. B. Selbst- und Fremdbilder, Eurozentrismus, Nationalismus)
- historische Sachverhalte, Urteile und Entwicklungen in Dimensionen von Geschichte (z. B. Ideen- und Mentalitätsgeschichte, Sozialgeschichte, Politikgeschichte)
- Entwicklung und gegenwärtige Beziehungen Deutschlands mit seinen Nachbarn (z. B. Polen, Frankreich, Tschechische Republik)
- Entwicklung von Staaten und Regionen in der Welt sowie historische Entwicklung ihrer Beziehungen (z. B. Nord- und Südkorea, China und Taiwan, Mexiko als Bindeglied Zentral- und Nordamerikas, Kaukasus-Region)

3.2 Themenfelder und Inhalte für die Qualifikationsphase

Einführung und Hinweise zu den Modulen und Themenfeldern der Kurshalbjahre

Die **Themenfelder und Inhalte der Module** knüpfen an die Themen und Inhalte des Fachs Geschichte in der Sekundarstufe I an. Die Zuordnung der Module zum jeweiligen Kurshalbjahr der Qualifikationsphase ist verbindlich.

Für jedes Kurshalbjahr werden ein oder zwei Basismodule sowie Vertiefungsmodule mit Themenfeldern ausgewiesen. **Basismodule sind obligatorisch. In jedem Kurshalbjahr muss dazu mindestens ein Vertiefungsmodul gewählt werden. Im Leistungskurs werden in jedem Kurshalbjahr mindestens zwei Vertiefungsmodule gewählt.** Lernende beteiligen sich an deren Auswahl.

Die **Vertiefungsmodule** werden zu den Themen der Basismodule eines Kurshalbjahres entsprechend herangezogen. Sie können den Basismodulen vorangehen, an sie anschließen oder mit ihnen verschränkt werden. Im zuletzt genannten Fall lassen sich beispielsweise Inhalte eines Basismoduls mit passenden Inhalten eines ausgewählten Vertiefungsmoduls desselben Kurshalbjahres kombinieren.

Außerschulisches Lernen oder die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern in der Schule (z. B. Projekte und digitale Angebote externer Partner, Arbeit mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, Teilnahme an Wettbewerben) sind mindestens einmal im Kurshalbjahr verpflichtend durchzuführen.

Geschichtskultur wird insbesondere umfänglich im vierten Kurshalbjahr thematisiert, kann indessen auch im Sinne der Problemorientierung und des Gegenwartsbezuges in den anderen Kurshalbjahren eine Rolle spielen.

Am Ende der Themenfelder zeigen **mögliche Beiträge zur Kompetenzentwicklung** exemplarisch Möglichkeiten auf, wie einzelne Kompetenzen und deren Standards in den Themenfeldern erreicht werden können.

Verteilung der Themenfelder auf die Kurshalbjahre der Qualifikationsphase (Q1 - Q4)

	Themenfelder für den Grund- und Leistungskurs
Q1	Umbrüche, Transformationen und Krisen
Q2	Gesellschaftliche Kräfte und die Entwicklung von Staaten im Spannungsfeld zwischen Demokratie, Diktaturen und Krieg
Q3	Zeitgeschichte ab 1945
Q4	Geschichtskultur

3.2.1 Kurshalbjahr Q1: Umbrüche, Transformationen und Krisen

Das erste Kurshalbjahr rückt Prozesse und Brüche überwiegend in der neueren Geschichte in den Blickpunkt des Unterrichts: sich in kurzer Zeit vollziehende Umbrüche mit langfristigen Folgen, über längere Zeiträume sich entwickelnde Transformationen sowie Krisenerscheinungen. Neben den Basismodulen eröffnen die Vertiefungsmodule die Möglichkeit, mehrere Dimensionen der Geschichtswissenschaften wie Ideen-, Wirtschafts- oder Wissenschaftsgeschichte im Geschichtsunterricht zu etablieren.

Die thematischen Schwerpunkte der Basismodule liegen in der Zeit des 18. und 19. Jahrhunderts bis 1914. Die Module bieten jedoch die Möglichkeit für zeitlich weit zurückreichende Exkurse bis in die Antike. Einzelne Themen können über 1914 hinaus bis hin zu ereignisgeschichtlichen Zäsuren geführt werden. Auf diese Weise lassen sich thematische bzw. chronologische Verknüpfungen mit Inhalten der folgenden Kurshalbjahre vorbereiten.

Tabellarische Übersicht über Basis- und Vertiefungsmodule

Basismodul 1 – Revolutionen
Basismodul 2 – Industrialisierung und Globalisierung
Vertiefungsmodul 1 – Ideen der griechisch-römischen Antike, der Renaissance und der Aufklärung als Impulse für Umbrüche und Transformationen
Vertiefungsmodul 2 – Wirtschaftsbeziehungen und Wirtschaftskrisen
Vertiefungsmodul 3 – Krankheit und Gesundheit als transformative Kräfte der Gesellschaften
Vertiefungsmodul 4 – Religion als Referenz für Transformationen und Umbrüche
Vertiefungsmodul 5 – Hochimperialismus und kolonialisierte Räume

Q1 – Umbrüche, Transformationen und Krisen

Basismodul 1 – Revolutionen

Revolutionen gingen mit fundamentalen politischen, sozialen und nicht selten auch wirtschaftlichen Umbrüchen in der Geschichte der Menschheit einher. Im Kontext der Entstehung von Nationalstaaten, der Ideen der Aufklärung, sozialer Spannungen sowie ökonomischer Entwicklungen machen sich Lernende mit Ursachen und Verlauf dieser Umbrüche vertraut. Sie diskutieren zudem über die Folgen und die Deutungen der Revolutionen sowie ihren Stellenwert für die Gegenwart. Begriffe und Konzepte wie beispielsweise Revolution, Evolution, Staat, Reform, Menschenrechte und Demokratisierung spielen dabei eine Rolle. Das Modul ermöglicht auch Bezüge zum übergreifenden Thema Demokratiebildung im Rahmenlehrplan gymnasiale Oberstufe Teil B. Es verschafft einen Überblick (z. B. im Längsschnitt) über drei Revolutionen und bietet die Möglichkeit, sich mit der Amerikanischen Revolution, der Französischen Revolution oder den Revolutionen im Deutschen Bund von 1848 vertieft auseinanderzusetzen. Es kann auch von einer der drei Revolutionen vertieft ausgegangen und von ihr Bezüge zu den anderen beiden Revolutionen hergestellt werden.

Einer der nachfolgenden Inhalte innerhalb des Moduls bildet den obligatorischen Schwerpunkt für die vertiefte Auseinandersetzung.

zur Auswahl stehende Inhalte

Amerikanische Revolution

- Ursachen (z. B. Gesellschaft in den Kolonien, Konflikt zwischen England und Frankreich in Nordamerika („French and Indian War“) und Folgen (z. B. Stempelsteuer, „Boston Tea Party“)
- Perspektiven der Konfliktparteien (z. B. Stempelsteuernkongress, Kontinentalkongress, Loyalisten und Patrioten, Reaktionen der britischen Regierung, Positionen der schwarzen Bevölkerung, die Rolle der indigenen Bevölkerung)
- Unabhängigkeitserklärung und Unabhängigkeitskrieg (z. B. Amerikanische Verfassung/Bill of Rights, Anspruch und Wirklichkeit der Verfassung)

Französische Revolution

- Ursachen (z. B. Ideen der Aufklärung, Reformunfähigkeit der Monarchie, Teuerungskrise 1789, Verteilung der Steuerlast, Generalstände und Interessen der einzelnen Stände)
- Phasen der Revolution und ihre Träger
- **im Leistungskurs:** Einbeziehung der Haitianischen Revolution (Ursachen, Verlauf, Verbindungen zu Frankreich und zur Französischen Revolution, exemplarisch Bedeutung und Folgen für Lateinamerika)

Vormärz und Revolutionen im Deutschen Bund 1848/49

- Ursachen (z. B. soziale Umwälzungen, Karlsbader Beschlüsse, Vormärz, Hungerkrisen) und europäischer Kontext
- unterschiedliche und gemeinsame Ziele von Akteurinnen und Akteuren (z. B. Verfassungsfragen, Grenzfragen, klein- oder großdeutsche Lösung, soziale Frage)
- Verlauf der Revolution
- Scheitern der Nationalversammlung und der sozialrevolutionären Bewegungen
- Folgen der Revolution (z. B. Abschluss der Bauernbefreiung, politisches Bewusstsein, Konstitutionalismus, „Reichsgründung von oben“ 1871)

Q1 – Umbrüche, Transformationen und Krisen

Basismodul 2 – Industrialisierung und Globalisierung

Spätestens im 18. Jahrhundert beginnt eine bis heute andauernde intensiverte Wirtschaftsentwicklung, die mit Industrialisierung und Globalisierung in weiten Teilen der Welt einhergeht. Innovationen in der Landwirtschaft und in der entstehenden Industrie, die Institutionalisierung von Wachstum, die sich ausweitende Kapitalisierung, Landflucht und Urbanisierung sowie neue Dynamiken in den Gesellschaften zunächst Europas, der USA und Japans prägen diese Entwicklung. Die pekuniäre Grundlage der beschleunigten wirtschaftlichen Entwicklungen war dabei auch, jedoch nicht ausschließlich, Kapital, das auf der Grundlage von Ausbeutung, Sklaverei sowie wachsender technologischer und ökonomischer Überlegenheit erzielt wurde.

Die Globalisierung der Kommunikation und des Handels sowie der europäische Imperialismus verstärkten die genannten Entwicklungen. Europäische und asiatische Mächte erweiterten koloniale Herrschafts- und Einflussphären in Asien und Afrika. Sie schufen z. T. neue Abhängigkeiten. Zugleich wuchs auch für diese Staaten selbst der strukturelle und wirtschaftliche Anpassungs- und Entwicklungsdruck und brachte beispielsweise auch in Europa einst einflussreiche Staaten in Bedrängnis (z. B. Spanien).

Im Unterricht können auch zeitgenössische Perspektiven auf diese Prozesse und auf ihre Folgen erörtert werden, z. B. anhand von biografischen Beispielen. Ausgewählte Probleme wie Kinderarbeit, Sklaverei, Pauperisierung, oder Folgen für die Umwelt, aber auch Wohlfahrtseffekte, globaler Wissenszuwachs und technischer Fortschritt können thematisiert werden.

Das Modul ermöglicht Bezüge zu nachhaltiger Entwicklung und Lernen in globalen Zusammenhängen - übergreifende Themen im Teil B des Rahmenlehrplans gymnasiale Oberstufe.

Inhalte

- Innovationen bzw. Inventionen in der Landwirtschaft und in der Produktion (z. B. vom Manufaktur- zum Fabrikwesen, Mechanisierung, neue Techniken und Maschinen)
- wirtschaftliche Folgen des Wandels (z. B. Ausweitung der Kapitalisierung, Rationalisierung, Institutionalisierung von Wachstum, Änderung des Stellenwerts der wirtschaftlichen Sektoren)
- soziale und ökologische Folgen der Industrialisierung auf dem Land und in den Städten (z. B. Migration, Urbanisierung, soziale Frage und Lösungsversuche, Umweltprobleme)
- Vernetzung des Welthandels (z. B. Kommunikation, Kapitaltransfer, Arbeitskräfte, Waren und Absatzmärkte) an einem oder mehreren Fallbeispielen (z. B. Baumwolle)
- Industrialisierung im Kontext wirtschaftlicher und politischer Ziele zur Zeit des Hochimperialismus
- **im Leistungskurs:** Überblick über transatlantische Beziehungen seit dem 16. Jahrhundert (z. B. transatlantischer Sklavenhandel, Rohstoffe, beginnende internationale Arbeitsteilung, Verbindungen nach Asien)

Q1 – Umbrüche, Transformationen und Krisen

Vertiefungsmodul 1 – Ideen der griechisch-römischen Antike, der Renaissance und Aufklärung als Impulse für Umbrüche und Transformationen

Protagonistinnen und Protagonisten der Französischen wie der Amerikanischen Revolution haben sich in Argumentation, Parolen und Symbolen oft auf antike, spätmittelalterliche bzw. frühneuzeitliche Ideen und Lehren bezogen.

Ideen der Republik, der Demokratie sowie der individuellen Rechte und Pflichten finden sich bereits in der einen oder anderen Form in antikem Gedankengut. Über Wissenstransfer im Mittelalter und in der Renaissance tradiert, beeinflussten sie die Aufklärung in Europa und Revolutionen des 18. und 19. Jahrhunderts weltweit. In diesen wiederholten Rezeptionsprozessen wurden die antiken Vorstellungen aber nie direkt weitergegeben, sondern immer wieder transformiert. Es führt kein gerader Weg von der Antike zur modernen Demokratie, und die Rezeption der antiken Ideen ist nicht auf Europa beschränkt geblieben.

Das Modul hat zum Ziel, einzelne Ideen exemplarisch aufzugreifen, in ihrem zeitlichen Kontext kritisch zu deuten sowie ihre Deutung und Bedeutung in einer Revolution (anknüpfend an das erste Basismodul) zu erörtern.

Mit Blick auf die übergreifenden Themen des Teil B des Rahmenlehrplans gymnasiale Oberstufe bietet sich die Anbindung an die Demokratiebildung an.

Im Unterricht kann ein Inhalt als Schwerpunkt ausgewählt werden. Alternativ können die Inhalte eine Grundlage für individualisierte Projektarbeiten darstellen. Es können auch andere zum Modul passende Inhalte thematisiert werden.

mögliche Inhalte

- Staatsformtheorie, Idee und Praxis von Republik und Mischverfassung, Gewaltenteilung und Gewaltenkontrolle (z. B. Verfassungstheorie bei Aristoteles, politische Praxis in der Römischen Republik, Regierungsformen mittelalterlicher Städte)
- die Funktion von Wahlen und Abstimmungen (z. B. Abstimmungen in der Antike, Wahlen im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, Wahl von Ämtern wie Kirchenämter, Kurämter, Räte, Königswahl im Deutsch Reich), Wahlrecht als Instrument und Ziel politischer Revolution
- das Individuum als politisches Rechtssubjekt, Institutionen des Rechts und Rechtsprechung in Antike und im Mittelalter (z. B. Isonomia und Isogoria in Athen, Römisches Bürgerrecht, Gerichte und Prozessführung in mittelalterlichen Städten exemplarisch)
- das individualistische Menschenbild und der Stellenwert des Individuums im Spiegelbild der Aufklärung (z. B. Gesellschaftsvertrag in der politischen Theorie von Hobbes und Locke, Vorstellungen Rousseaus)
- Erziehung, Individuum und Gesellschaft (z. B. „Il Uomo universale“ von Castiglione, „Utopia“ von Thomas Morus, „Die Erziehung des christlichen Fürsten“ von Erasmus von Rotterdam)

Q1 – Umbrüche, Transformationen und Krisen**Vertiefungsmodul 2 – Wirtschaftsbeziehungen und Wirtschaftskrisen**

Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Unternehmen, Städten oder Staaten haben stets bei den beteiligten Menschen bzw. den Gesellschaften für Transformationen gesorgt. Krisen waren oft Ausgangspunkte für Umbrüche oder mittelfristig für Transformationen. Handelsbeziehungen lassen sich - sogar im globalen Maßstab - weit in der Menschheitsgeschichte zurückverfolgen und sind nicht allein auf den Zeitraum seit den ersten europäischen Entdeckungsfahrten im 15. Jahrhundert beschränkt.

Mit der Ausweitung und zunehmender globaler Verflechtung, steigender Arbeitsteilung, der Kapitalisierung von Ressourcen, dem wachsenden Stellenwert von Geld als Tauschmittel sowie der Intensivierung der Ressourcennutzung und Spekulation seit der Frühen Neuzeit vergrößerten sich das Ausmaß und die Intensität von Handelsbeziehungen, aber auch von Krisenerscheinungen.

Das Vertiefungsmodul ermöglicht es, sich verstärkt der Wirtschafts- und Sozialgeschichte im Unterricht zuzuwenden. Es lässt sich zudem mit den Basismodulen 1 und 2 verknüpfen. Das Modul eröffnet dabei Bezüge zu nachhaltiger Entwicklung und Lernen in globalen Zusammenhängen - übergreifende Themen im Teil B des Rahmenlehrplans gymnasiale Oberstufe.

Im Unterricht kann einer der Inhalte als Schwerpunkt ausgewählt werden. Alternativ können die Inhalte eine Grundlage für individualisierte Projektarbeiten darstellen. Es können auch andere zum Modul passende Inhalte thematisiert werden.

mögliche Inhalte

- Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem Römischen Imperium und China (z. B. Waren, Handelswege, Zwischenhändler)
- Städtebund Hanse (z. B. Entstehung, Erfolge und Einflussnahme, Krise der Städte und Niedergang des Bundes im Zusammenhang mit der Stärkung der monarchischen Zentralgewalt)
- Ostindische Kompanien (z. B. Britische- oder Niederländische Ostindien-Kompanie)
- Tulpenkrise 1636 als erste Spekulationsblase der Wirtschaftsgeschichte
- Wirtschafts- und Finanzkrise in Frankreich 1778-1789
- Ernährungskrise 1845-1848 und Weberaufstände
- Weltwirtschaftskrise 1857-1859

Q1 – Umbrüche, Transformationen und Krisen

Vertiefungsmodul 3 – Krankheit und Gesundheit als transformative Kräfte der Gesellschaften

Krankheiten und die Bemühung um die Erhaltung von Gesundheit prägen die Entwicklung der Menschheit. Noch bis weit in das 19. Jahrhundert war die Kindersterblichkeit hoch und auch infolgedessen die durchschnittliche Lebenserwartung gering. Die wiederkehrend epidemische Ausbreitung von Erregern (z. B. der Pocken) beeinflusste in ihrer jeweiligen Zeit die Bevölkerungsentwicklung regional und sogar teilweise global.

Für den Geschichtsunterricht sind jedoch nicht nur Krankheiten, Kindersterblichkeit und durchschnittliche Lebenserwartung von Interesse, sondern auch zeitgenössische Deutungen der Ursachen sowie die Maßnahmen zur Krankheitseindämmung bzw. Prävention. Krankheiten wirkten stets auch als Triebfedern wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklungen. Das Vertiefungsmodul bietet daher eine Möglichkeit, Wissenschafts- und Medizingeschichte im Geschichtsunterricht zu thematisieren, aber auch Gegenwartsbezüge herzustellen. Eine Anknüpfung an das Basismodul 2 ist möglich.

Im Unterricht kann ein Inhaltsbereich als Schwerpunkt ausgewählt werden. Alternativ können die Inhalte eine Grundlage für individualisierte Projektarbeiten darstellen. Es können auch andere zum Modul passende Inhalte thematisiert werden.

mögliche Inhalte	<p>Die Schwarze Pest</p> <ul style="list-style-type: none"> – Ausbreitung der Pest in der Antike, im Mittelalter bzw. der Frühen Neuzeit, Folgen und Gegenmaßnahmen (im Längsschnitt oder exemplarisch) – zeitgenössische Deutung(en) der Ursachen in territorialen, konfessionellen und innergesellschaftlichen Zuschreibungen (z. B. Fremdzuschreibung, Gewalt in Pogromen gegen Jüdinnen und Juden, (Selbst-)Zuschreibung von Lösungskompetenz durch Kirche, Obrigkeit und Spezialisten wie z. B. Ärzten)
	<p>Die Pocken und die Einführung der Pockenschutzimpfung</p> <ul style="list-style-type: none"> – regionale bzw. globale historische Bedeutung bzw. Folgen der Pocken (z. B. für die indigenen Bevölkerung Amerikas und Australiens im Zuge der Kolonialisierung, für die Bevölkerungsentwicklung Europas im 18. und 19. Jh.) – zeitgenössische Deutungen bzgl. der Verbreitung der Pocken – Pockenschutzimpfung, Maßnahmen bzw. Strategien zur deren Durchsetzung (rationale und religiöse Aufklärung, emotionalisierende Impfkampagnen, staatliche Impfpflicht) und globale Ausrottung der Pocken im 20. Jh.
	<p>Verminderung der Sterblichkeit von Kindern und Erwachsenen seit dem 19. Jh.</p> <ul style="list-style-type: none"> – Identifikation von Krankheitserregern (z. B. Entwicklung der Bakteriologie), wissenschaftliche Bekämpfung (z. B. Händehygiene, Schutzimpfungen, Antibiotika) – Maßnahmen der Säuglingsernährung und -hygiene (z. B. Pasteurisierung, Entwicklung spezieller Säuglingsnahrung, Propagierung von Hygienemaßnahmen)
	<p>Aufbau eines öffentlichen Gesundheitswesens</p> <ul style="list-style-type: none"> – Einführung von Abfallentsorgung, Kanalisation, Sanitärinfrastrukturen, Trinkwasserversorgung und -aufbereitung, Maßnahmen der Lebensmittelhygiene (z. B. im Längsschnitt vom Römischen Reich zu den Großstädten im 19. Jh.) – Etablierung einer öffentlichen Gesundheitsfürsorge (z. B. Errichtung von Krankenhäusern, Ausbildung von medizinischem Personal, Gesundheitsämter, Kranken- und Unfallversicherung)

Q1 – Umbrüche, Transformationen und Krisen

Vertiefungsmodul 4 – Religion als Referenz für Transformationen und Umbrüche

Religion wird häufig als Referenzpunkt für politisches und gesellschaftliches Handeln herangezogen. Die angeführten Themen ermöglichen es, Inhalte religiös determiniert über Quer- oder Längsschnitte im Geschichtsunterricht zu betrachten.

Der Bezug zum übergreifenden Thema Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt im Teil B des Rahmenlehrplans gymnasiale Oberstufe ist gegeben.

Im Unterricht kann ein Inhaltsbereich als Schwerpunkt ausgewählt werden. Alternativ können die Inhalte eine Grundlage für individualisierte Projektarbeiten darstellen. Es können auch andere zum Modul passende Inhalte thematisiert werden.

mögliche Inhalte	<p>Umbrüche und Transformationen im Zuge der Entstehung und Ausbreitung des Islams am Beispiel der Abbassiden bis zum Osmanischen Reich</p> <ul style="list-style-type: none"> – Ausbreitung des Islams auf der Arabischen Halbinsel, Omayyadenkalifat, Abbassidenkalifat – Ursprung, Entwicklung und innere Struktur des Osmanischen Reichs – Niedergang des Byzantinischen Reichs und Ausdehnung des Osmanischen Reichs in Südosteuropa – Umgang mit religiöser Vielfalt in den Kalifaten, im Osmanischen Reich, Millet-System
	<p>Die Reformation in Europa als Ausgangspunkt für Transformationen</p> <ul style="list-style-type: none"> – religiöse Krisen und Bewältigungsstrategien im 14. und 15. Jahrhundert (z. B. Großes Abendländisches Schisma, Konstanzer Konzil, Jan Hus) – Reformation (z. B. Martin Luther, „Reformation von unten“, „Bauernkrieg“, Fürstenreformation, Augsburger Religionsfriede, Jean Calvin) – konfessionell begründete Kriege (z. B. in Frankreich, Dreißigjähriger Krieg, Polnisch-Schwedischer Krieg, Polnisch-Russischer Krieg, Irische Rebellion) – Lösungsversuche konfessioneller Krisen
	<p>Religion als Referenz für die spanische Eroberung Lateinamerikas</p> <ul style="list-style-type: none"> – christlicher Glauben und die Aufteilung der Welt durch Spanien (z. B. Vertrag von Tordesillas) – christlicher Glauben und die Eroberung sowie Festigung sozialer und politischer Macht (Akte der Inbesitznahme von Land, rechtlicher Status der „Eroberten“, Encomienda, Repartimiento) – zeitgenössische Kritik („Indianermanifest“ 1513 - Bartolomé de las Casas)
	<p>Das Scheitern von Multikonfessionalität am Beispiel von Polen-Litauen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Ursprung, Entwicklung und innere Struktur Polens und Litauens nach 1385 (Beginn der Personalunion), nach 1569 (Realunion) – ethnische und religiöse Vielfalt (z. B. jüdische Selbstverwaltung, muslimische Tataren, armenische Christen, ruthenische Orthodoxe) – konfessionell begründete Konflikte in Polen-Litauen im 17. Jahrhundert (z. B. Polnisch-Schwedischer Krieg, Polnisch-Russischer Krieg, Chmielnicki-Aufstand) – Abkehr von geförderter religiöser Vielfalt: Fallbeispiele Schlesien oder Polnisch-Preußen (z. B. Thorner Tumult bzw. Blutgericht)

Q1 – Umbrüche, Transformationen und Krisen

Vertiefungsmodul 5 – Hochimperialismus und kolonialisierte Räume

Das Vertiefungsmodul zeigt die globale Expansion und den Dominanzanspruch von einzelnen Staaten im 19. und 20. Jahrhundert sowie die Folgen für die kolonisierten Völker und Gebiete. Im Hochimperialismus setzen viele europäische Staaten, die USA und Japan in den Kolonialgebieten in Afrika und Asien ihre wirtschaftlichen und politischen Interessen durch. In diesem Modul werden die Motive und Mittel der Kolonialstaaten aufgezeigt, die oft mit rücksichtsloser Gewalt und Unterdrückung einhergingen. In diesem Zusammenhang wird auch die Tragweite des Völkerrechts beleuchtet, das die Beziehungen zwischen den europäischen Staaten regelte. Es schützte jedoch in den meisten Fällen nicht die Rechte der kolonisierten Völker, sondern fungierte als Vehikel für Bevormundung, Ausbeutung und Enteignung. Die Entwicklungen prägen die politischen, sozialen und kulturellen Beziehungen zwischen den Staaten bis heute und werfen Fragen nach Gerechtigkeit, Verantwortung und Versöhnung auf.

Begriffe und Konzepte des Vertiefungsmoduls sind u. a. Kolonialismus, Imperialismus, Völkerrecht, Völkermord bzw. „Zivilisierungsmission“. Das Vertiefungsmodul schließt inhaltlich an das zweite Basismodul an.

Mit Blick auf die übergreifenden Themen des Teil B des Rahmenlehrplans gymnasiale Oberstufe bietet sich die Anbindung an das Thema Nachhaltige Entwicklung/Lernen in globalen Zusammenhängen an.

Im Unterricht wird ein Inhaltsbereich ausgewählt. Alternativ können die Inhalte eine Grundlage für individualisierte Projektarbeiten darstellen. Es können auch andere zum Modul passende Inhalte thematisiert werden.

mögliche Inhalte	<p>Hochimperialismus und kolonialisierte Räume in Afrika</p> <ul style="list-style-type: none"> – Formalisierung des europäischen Kolonialismus in Afrika: Kongo-Akte und Aufteilung Afrikas unter europäischen Mächten – Inbesitznahme von Land und Menschen (z. B. Etablierung wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher Strukturen und Institutionen, Ausbau der Infrastruktur in den imperialen Räumen, Siedlungsbewegung) – Fallanalyse Völkerrecht und Völkermord in den imperialen Räumen (z. B. Herero und Nama)
	<p>Hochimperialismus und kolonialisierte Räume in Asien am Beispiel Chinas</p> <ul style="list-style-type: none"> – Selbstverständnis und Weltbilder von Chinesen (z. B. Konfuzianismus, „Reich der Mitte“) und Europäern (z. B. Ideen der Aufklärung, ökonomische und politische Sinnbilder und Interessen) – chinesische Kontakte mit den europäischen Mächten und ihre Folgen im 19. Jahrhundert (z. B. Macartney-Mission, Erster und Zweiter Opiumkrieg, ungleiche Verträge, religiöse Verflechtungen bzw. Rolle der Missionierung, Open Door Policy) – chinesische Reaktionen auf den europäischen Einfluss zwischen Anpassung und Widerstand (z. B. Selbststärkungsbewegung, Reformversuche, „Boxeraufstand“, Gründung der Republik)

Q1 Mögliche Beiträge zur Kompetenzentwicklung

Die Lernenden...

- bestimmen Zusammenhänge von Revolutionen nach Anlass, Ursachen, Kontext, Wirkung und Folgen (Sachkompetent handeln),
- analysieren und diskutieren geschichtswissenschaftliche Theorien zur Frage des Wirtschaftswachstums in der Industrialisierung (Analysieren),
- ermitteln und verbinden kausale Beziehungen zwischen Landflucht, Bevölkerungswachstum, Urbanisierung und Industrialisierung (Deuten),
- beurteilen Positionen aus Vergangenheit und Gegenwart zur Sozialen Frage kriteriengeleitet und kontrovers (Urteilen und Sich orientieren).

Anhörungsfassung 27.05.-13.09.20

3.2.2 Kurshalbjahr Q2: Gesellschaftliche Kräfte und die Entwicklung von Staaten im Spannungsfeld zwischen Demokratie, Diktaturen und Krieg

Im zweiten Kurshalbjahr liegen die thematischen Schwerpunkte in der Zeit zwischen 1914 und 1945, wobei auch Vorläufer von dort wirksamen Entwicklungen in den Blick genommen werden. Während die beiden Basismodule mit der Weimarer Republik und der Nationalsozialistischen Gewaltherrschaft sowie das erste Vertiefungsmodul überwiegend deutsche Geschichte fokussieren, öffnen die Vertiefungsmodule europäische und globale Perspektiven.

Tabellarische Übersicht über Basis- und Vertiefungsmodule

Basismodul 1 – Gesellschaftliche Emanzipationsbewegungen und ihre Entwicklung bis in die Weimarer Republik
Basismodul 2 – Nationalsozialistische Gewaltherrschaft
Vertiefungsmodul 1 – Gesellschaftliche Entwicklungen in Kunst und Kultur, Erziehung und Bildung
Vertiefungsmodul 2 – Nationalismus und Internationalismus, Militarismus und Pazifismus in Europa
Vertiefungsmodul 3 – Kommunistische Diktatur in der Sowjetunion
Vertiefungsmodul 4 – Europäische Staaten in der Zwischenkriegszeit – im Spannungsfeld zwischen Demokratie und Diktatur
Vertiefungsmodul 5 – Globale Dimensionen der Weltkriege

Q2 – Gesellschaftliche Kräfte und die Entwicklung von Staaten im Spannungsfeld zwischen Demokratie, Diktaturen und Krieg

Basismodul 1 – Gesellschaftliche Emanzipationsbewegungen und ihre Entwicklung bis in die Weimarer Republik

Im 19. Jahrhundert wurden zunehmend Gesellschaftskonventionen und tradierte Formen der politischen und gesellschaftlichen Teilhabe durch einzelne Personen und Bewegungen in Frage gestellt. In Deutschland wurden mit der Weimarer Republik Rahmenbedingungen geschaffen, welche die politische Gleichstellung und Partizipation aller Bürgerinnen und Bürger und somit eine gesellschaftliche Demokratisierung grundsätzlich ermöglichte. Dabei waren die anvisierten und erzielten Fortschritte gegenläufigen Traditionen und Konzepten von nach wie vor monarchistisch-autoritär geprägten Teilen der Bevölkerung sowie grundsätzlichen Gegnern der Demokratie wie den Nationalsozialisten, aber auch Kommunisten ausgesetzt.

Das Basismodul verschafft einen Überblick über die gesellschaftliche und politische Struktur sowie Entwicklung der Weimarer Republik. Vertieft wird dieser Überblick durch die Behandlung eines oder mehrerer Aspekte emanzipativer Bewegungen, die im 19. Jahrhundert ansetzen und in die Geschichte der Weimarer Republik führen. Zentrale Begriffe sind Emanzipation, Partizipation, Freiheits- und Menschenrechte. Weitere zentrale Begriffe sind abhängig von dem gewählten Inhaltsbereich zu berücksichtigen.

Es bietet sich die Anbindung an folgende übergreifende Themen des Rahmenlehrplans gymnasiale Oberstufe Teil B an: Demokratiebildung, Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity) sowie Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter (Gender Mainstreaming).

Zusammen mit dem Inhalt „Staat und Gesellschaft der Weimarer Republik 1918-1933“ bildet einer der darauf folgenden Inhalte innerhalb des Moduls den obligatorischen Zusatz für die vertiefte Auseinandersetzung.

Inhalte

Staat und Gesellschaft der Weimarer Republik 1918-1933

- unmittelbare und mittelbare Folgen des Ersten Weltkriegs (z. B. Novemberrevolution, Versailler Vertrag, Dekolonialisierung und Kolonialrevisionismus, politische Isolation, staatliche Verschuldung)
- exemplarisch Aufbruch und Chancen (z. B. Trauer und Gedenken an die Toten des Ersten Weltkriegs, Pazifismus, Massenkultur, Menschenrechte, Technisierung, Jugendbewegungen, Gewerkschaften, „Goldene Zwanziger“)
- Ursachen für das Ende der Weimarer Republik und deren Deutung
- **im Leistungskurs:** (konkurrierende) politische Ideen in der Gründungsphase (z. B. Tragweite der Novemberrevolution, Verfassungskontroversen)

zur Auswahl stehende Inhalte	<p>Politische Parteien und ihre soziologischen Wurzeln seit Mitte des 19. Jahrhunderts</p> <ul style="list-style-type: none"> – gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Konflikte als Ursache für die Herausbildung von Parteien – Organisationsstrukturen und Ziele, Mitglieder und Partizipationsräume einzelner Parteien – auch im Spannungsverhältnis (z. B. Sozialdemokratie, Zentrum, Liberale, Konservative)
	<p>Geschlechterverhältnisse und erste Frauenbewegungen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Geschlechterverhältnisse und -beziehungen im Deutschen Kaiserreich und in der Weimarer Republik (z. B. Geschlechterrollen, Frauenvereine, Männerbünde, Homosexualität in Gesellschaft und Gesetzgebung) – zentrale Probleme und Forderungen der Frauenbewegungen (z. B. politische Partizipation, Menschen- und Bürgerrechte, Zugang zu Bildung) – konservative und nationalsozialistische Ablehnung – (auto-)biographische Zugänge zu Zielen, Mitteln und Handlungsspielräumen der Akteurinnen der Frauenbewegung (z. B. Helene Lange, Clara Zetkin)
	<p>Jüdische Emanzipation und Partizipation, Antijudaismus und Antisemitismus</p> <ul style="list-style-type: none"> – Aspekte jüdischer Emanzipation als Vorläufer der rechtlichen Gleichstellung aller Konfessionen im Deutschen Kaiserreich 1871 – Stellung von Jüdinnen und Juden in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zwischen Partizipation, Assimilation und Ausgrenzung vom Deutschen Kaiserreich über den Ersten Weltkrieg bis in die Weimarer Republik (Längsschnitt) – biografische Fallanalyse im gesellschaftlichen Kontext (z. B. Rahel Hirsch, Walther Rathenau, Martin Buber, Leo Baeck) – Kontinuität von Antijudaismus (z. B. Stereotype und Vorurteile, Ablehnung) – Entstehung und Entwicklung des politischen Antisemitismus im 19. Jahrhundert (z. B. antisemitische Schriften von Eugen Dühring, Paul de Lagarde, Houston Stewart Chamberlain, Verbindung zu Rassismus und „Sozialdarwinismus“)

Anhörungsfa

Q2 – Gesellschaftliche Kräfte und die Entwicklung von Staaten im Spannungsfeld zwischen Demokratie, Diktaturen und Krieg

Basismodul 2 – Nationalsozialistische Gewaltherrschaft 1933-1945

Im Mittelpunkt des Basismoduls stehen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft von 1933 bis 1945, der Holocaust und der Zweite Weltkrieg. Dazu gehören die Auseinandersetzung mit der Ideologie und mit Teilen der Organisationsstrukturen der NS-Diktatur sowie die Außenpolitik. Zudem spielt die Thematisierung der Ausgrenzung und Verfolgung rassistisch und politisch definierter Gegnerinnen und Gegner sowie die Vertreibung und Vernichtung der deutschen und europäischen Jüdinnen bzw. Juden eine zentrale Rolle. Handlungsspielräume von Täterinnen bzw. Tätern und Opfern sowie der Zweite Weltkrieg als Expansions- und Vernichtungskrieg werden im Unterricht einbezogen.

Im Rahmen des Basismoduls sind folgende Begriffe, Theorien bzw. Konzepte in die unterrichtliche Auseinandersetzung einzubinden: Nationalsozialismus, Rassismus, Antisemitismus, Volksgemeinschaft, Totalitarismus, Lebensraumpolitik, Widerstand, Völkermord und Holocaust bzw. Shoa.

Mit Blick auf die übergreifenden Themen des Teil B des Rahmenlehrplans gymnasiale Oberstufe ist die Anbindung an Demokratiebildung und Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt möglich. Es bietet sich an, ausgewählte Inhalte des ersten Basismoduls zur Kontextualisierung einzelner Aspekte dieses Basismoduls heranzuziehen.

Inhalte

- ideologische Grundlagen des Nationalsozialismus
- Errichtung, Durchsetzung und Ursachen der NS-Diktatur
- Organisation der NS-Herrschaft und Gesellschaft zwischen Anspruch und Wirklichkeit (z. B. „Doppelstaat“, Polyarchie, Parteiorganisationen wie HJ, BDM)
- Aspekte der nationalsozialistischen Außen- und Wirtschaftspolitik
- Entrechtung, Verfolgung und Vernichtung deutscher und europäischer Jüdinnen und Juden 1933-1945
- der Zweite Weltkrieg als Expansions- und Vernichtungskrieg, insbesondere Vernichtungskrieg im Osten
- Überblick und Fallbeispiel zu Widerstand und zivilem Ungehorsam in Deutschland bzw. im besetzten Europa
- Handlungsspielräume im Nationalsozialismus exemplarisch: Täterinnen und Täter, Opfer, Zuschauerinnen und Zuschauer
- **im Leistungskurs:** Exil und Emigration aus Deutschland sowie Umsiedlungen nach Deutschland nach 1933; Zwangsumsiedlung, Flucht und Vertreibung in Europa ab 1939

Q2 – Gesellschaftliche Kräfte und die Entwicklung von Staaten im Spannungsfeld zwischen Demokratie, Diktaturen und Krieg

Vertiefungsmodul 1 – Gesellschaftliche Entwicklungen in Kunst und Kultur, Erziehung und Bildung

In der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg entfalteten sich in Deutschland in den Bereichen von Kunst und Kultur sowie Erziehung und Bildung neue Ideen. Diese standen zugleich im gesellschaftlichen Spannungsfeld zwischen Innovation und Experiment versus Tradition und Ablehnung. Die meisten der innovativen Ansätze fanden in der Zeit der NS-Diktatur ihr Ende. Die Nationalsozialisten propagierten völkisch-nationale Erziehung und Uniformierung sowie derart ausgerichtete Ästhetik an ihrer Stelle.

Das Modul zielt im Schwerpunkt auf Kulturgeschichte, die jedoch eng mit der politischen und insgesamt gesellschaftlichen Entwicklung der Zwischenkriegszeit in Deutschland verbunden ist. Eine Verknüpfung mit beiden Basismodulen ist möglich.

Als Bezug zu den überfachlichen Themen des Teil B des Rahmenlehrplans gymnasiale Oberstufe bietet sich Demokratiebildung und Kulturelle Bildung an.

Im Unterricht kann ein Inhaltsbereich als Schwerpunkt ausgewählt werden. Alternativ können die Inhalte eine Grundlage für individualisierte Projektarbeiten darstellen. Es können auch andere zum Modul passende Inhalte thematisiert werden.

mögliche Inhalte

Kunst, Kultur und Massenmedien

- Widerspiegelung der Kriegserfahrung, Urbanisierung und Mobilität sowie gesellschaftlicher Entwicklungen in der Kunst, Musik, Literatur und im Theater der Weimarer Republik
- musikalische Strömungen als Seismograph gesellschaftlicher Veränderungen (z. B. Jazz, Swing)
- Bildende Kunst und Architektur im gesellschaftlichen Spannungsfeld (z. B. Expressionismus, Futurismus, Kubismus, Surrealismus, Bauhaus)
- Veränderungen der öffentlichen Kommunikation durch neue Massenmedien (z. B. Film, Hörfunk)
- NS-Kunstverständnis (z. B. Große Deutsche Kunstausstellung, „Entartete Kunst“)
- Einsatz und Funktionen von neuen Massenmedien und Sprache in der NS-Diktatur (z. B. Parteizeitung, NS-Propaganda- und Unterhaltungsfilme, Hörfunkübertragung von politischen Reden)

Erziehung, Bildung und Bildungspolitik

- traditionelle und autoritäre Erziehung vs. Reformpädagogik
- nationalsozialistische Vorstellungen von Erziehung - frühkindlich, schulisch, universitär (z. B. Reichsschulpflichtgesetz, völkische Erziehung in Schriften von Johanna Haarer)
- Schulformen: Reformschulen der Weimarer Republik (z. B. Schulfarm Scharfenberg, Fritz Karsen Einheitsschule) und Schulformen in der NS-Diktatur (z. B. Adolf-Hitler-Schulen (AHS), Nationalpolitische Erziehungsanstalten (Napola) und „Ordensburgen“)
- Diskussionen um Lehrpläne und Lehrinhalte: national, religiös, humanistisch

Q2 – Gesellschaftliche Kräfte und die Entwicklung von Staaten im Spannungsfeld zwischen Demokratie, Diktaturen und Krieg

Vertiefungsmodul 2 – Nationalismus und Internationalismus, Militarismus und Pazifismus in Europa

Der Erste Weltkrieg und die Machtübernahme der Bolschewiki 1917 in Russland dynamisierten die Bemühungen um die Errichtung einer dauerhaften friedlichen und demokratischen Weltordnung. Zugleich wandelten sich die Wirren am Ende des Krieges, der Kollaps der Staatsgewalt in einigen Ländern Europas sowie die Schwierigkeiten bei der kurzfristigen Demobilisierung von Millionen Soldaten zu Keimzellen wiedererstarkenden Nationalismus und Militarismus in Europa.

Im Vertiefungsmodul setzen sich die Lernenden mit Versuchen auseinander, eine Nachkriegsordnung, dauerhaften Frieden und eine Stärkung des Selbstbestimmungsrechts der Völker seit 1918 durchzusetzen. Den Bemühungen standen nationale Vorbehalte und erstarkende nationalistische Bewegungen ebenso entgegen wie Misstrauen im Hinblick auf Abrüstung sowie Konstruktionsfehler des Völkerbundes als internationaler Instanz der Friedenssicherung und Diplomatie.

Als Bezug zu den überfachlichen Themen des Teil B des Rahmenlehrplans gymnasiale Oberstufe bietet sich Demokratiebildung an.

Im Unterricht kann einer der Inhalte als Schwerpunkt ausgewählt werden. Alternativ können die Inhalte eine Grundlage für individualisierte Projektarbeiten darstellen. Es können auch andere zum Modul passende Inhalte thematisiert werden.

mögliche Inhalte

- „14-Punkte-Programm“ des US-Präsidenten W. Wilson 1918
- Gründung, Aufgaben bzw. Satzung und Einfluss des Völkerbunds
- Ringen um Frieden, eine Nachkriegsordnung in Europa und um die Lösung der Reparationsfragen (z. B. Pariser Friedensverhandlungen und Folgeverträge, Dawes-Plan, Konferenz von Locarno, Young-Plan)
- Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker (z. B. Finnland, Ukraine, Polen)
- Pazifismusbewegung (z. B. Deutsches Friedenskartell, biografische Zugänge zu Bertha von Suttner, Carl von Ossietzky, Kurt Tucholsky)
- erstarkender Nationalismus und Militarismus (z. B. Freikorps und Kapp-Putsch in Deutschland 1920, weiße Garden in Russland und Ungarn, Heimwehr in Österreich, Stahlhelm und SA sowie „Hitler-Putsch“ 1923, Fasci di combattimento und „Marsch auf „Rom“ in Italien, Militärputsch in Spanien 1923)

Q2 – Gesellschaftliche Kräfte und die Entwicklung von Staaten im Spannungsfeld zwischen Demokratie, Diktaturen und Krieg

Vertiefungsmodul 3 – Kommunistische Diktatur in der Sowjetunion

In diesem Vertiefungsmodul beschäftigen sich die Lernenden im Schwerpunkt mit den politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ursachen, Prozessen und Folgen der kommunistischen Diktatur in der Sowjetunion.

Die gewaltsame Machtübernahme der Bolschewiki in Russland Ende 1917 prägte das politische und gesellschaftliche System weit über die Grenzen Russlands hinaus. Einen Nährboden für den Umsturz lieferten die geschwächte Zarenherrschaft, militärische Niederlagen im Ersten Weltkrieg sowie wirtschaftliche und gesellschaftliche Krisen. Die unter der Führung von Lenin gegründete Sowjetunion hatte eine neue politische Ordnung und den Aufbau eines neuen Gesellschaftssystems im Zeichen des Kommunismus und des „Neuen Menschen“ zum Ziel. Die Umsetzung der „Diktatur des Proletariats“ unter Stalin war begleitet von Bürgerkrieg, Terror und Verfolgung.

Zentrale Begriffe dieses Vertiefungsmoduls sind Staatsstreich, Revolution, Sozialismus, Kommunismus, Proletariat, Sowjetunion, Kollektivierung, Stalinismus, NÖP, Holodomor.

Es bietet sich die Anbindung an Demokratiebildung als übergreifendes Thema des Rahmenlehrplans gymnasiale Oberstufe Teil B an.

Im Unterricht kann einer der Inhalte als Schwerpunkt ausgewählt werden. Alternativ können die Inhalte eine Grundlage für individualisierte Projektarbeiten darstellen. Es können auch andere zum Modul passende Inhalte thematisiert werden.

mögliche Inhalte

- Reformansätze im Zarenreich und politische Opposition gegen den Zarismus (z. B. Terrorismus, gesellschaftliche Entwürfe, Revolution von 1905)
- Revolutionen 1917 und ihre Akteurinnen und Akteure: Lenin, Trotzki, Februarrevolution, Doppelherrschaft, „Oktoberrevolution“
- Bürgerkrieg, Kriegskommunismus, NÖP
- Gründung, politische Struktur und Selbstverständnis der UdSSR
- die UdSSR unter Stalin (z. B. Enteignungen und Kollektivierung, Schauprozesse, Hungersnot und Holodomor, Lagersystem GULag, der „Große Terror“ 1937/1938)
- Überfall Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion und „Großer Vaterländischer Krieg“
- Tod Stalins 1953 und Entstalinisierung unter Chruschtschow
- Stalinkult in der russischen Erinnerungskultur

Q2 – Gesellschaftliche Kräfte und die Entwicklung von Staaten im Spannungsfeld zwischen Demokratie, Diktaturen und Krieg

Vertiefungsmodul 4 – Europäische Staaten in der Zwischenkriegszeit – im Spannungsfeld zwischen Demokratie und Diktatur

Die Zwischenkriegszeit kann als eine Phase der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Umbrüche und Unsicherheit in Europa gelten, aber auch des Aufbruchs. Neben politischer Liberalisierung und Ansätzen breiter Demokratisierung entstanden auch radikale politische Bewegungen. Während diese in gefestigten Verfassungsstaaten (z. B. Frankreich) eine Minderheit blieben, konnten sie in jüngst demokratisierten Staaten in den 1920er bzw. in den 1930er Jahren an die Macht kommen und autoritäre Regime bzw. Diktaturen bilden (z. B. Italien). Auch äußere Faktoren konnten (z. B. Tschechoslowakei) zum Ende eines demokratischen Aufbruchs führen. Das Vertiefungsmodul zeigt diese Entwicklungen exemplarisch an einzelnen Staaten auf. Zugleich wird auf unmittelbare und mittelbare Folgen des Ersten Weltkriegs eingegangen.

Das Modul ist inhaltlich mit beiden Basismodulen kompatibel. Es bieten sich auch Vergleiche zwischen den vorgeschlagenen oder auch hier nicht genannten Staaten unter spezifischen Kriterien an. Mit Blick auf die übergreifenden Themen des Teil B des Rahmenlehrplans gymnasiale Oberstufe bietet sich die Anbindung an das Thema Demokratiebildung und Europabildung an.

Im Unterricht kann ein Inhaltsbereich als Schwerpunkt ausgewählt werden. Alternativ können die Inhalte eine Grundlage für individualisierte Projektarbeiten darstellen. Es können auch andere zum Modul passende Inhalte thematisiert werden.

mögliche Inhalte

Staat und Gesellschaft Frankreichs

- unmittelbare und mittelbare Folgen des Ersten Weltkriegs (z. B. Umstellung auf Friedenswirtschaft, Kriegsmüdigkeit)
- Rechtsextremismus in Frankreich: politische Ziele und Mittel der Liegen, speziell Croix de Feu
- Folgen der Weltwirtschaftskrise in Frankreich
- Aktionsplan gegen den Faschismus, Wahlbündnis Volksfront, Regierung unter Leon Blum

Staat und Gesellschaft Italiens 1918/1922-1936

- unmittelbare und mittelbare Folgen des Ersten Weltkriegs (z. B. soziale Unruhen, Enttäuschung bzw. Unzufriedenheit mit Pariser Friedensverhandlungen)
- Aufstieg von Fasci di Combattimento: Gewalt gegen politische Gegner und Drohgebärden gegen den Staat, „Marsch auf Rom“
- Entwicklung italienischer Faschismus und Umgestaltung von Staat und Gesellschaft
- Aspekte des außenpolitischen Verhältnisses zum Deutschen Reich

Staat und Gesellschaft der Tschechoslowakei 1918-1939

- unmittelbare und mittelbare Folgen des Ersten Weltkriegs (z. B. Zerfall Österreich-Ungarns, Gründung der Tschechoslowakei, politische Unterstützung im Sinne nationaler Selbstbestimmung und des „cordon sanitaire“)
- parlamentarische Demokratie und gesellschaftliche Entwicklung der ČSSR
Entwicklung der Beziehungen zum Deutschen Reich, territoriale und ethnische Fragen mit Blick auf die deutsche Minderheit
- Münchner Konferenz und Abtretung von Gebieten, Besetzung der übrigen Tschechoslowakei, Protektorat Böhmen und Mähren 1938-39

Q2 – Gesellschaftliche Kräfte und die Entwicklung von Staaten im Spannungsfeld zwischen Demokratie, Diktaturen und Krieg

Vertiefungsmodul 5 – Globale Dimensionen der Weltkriege

Die beiden Weltkriege in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts betrafen fast alle Kontinente und Regionen der Welt, weil auch außereuropäische Staaten (z. B. Japan) Kriegsparteien waren oder Menschen infolge kolonialer bzw. politischer Abhängigkeiten zu Leittragenden und Akteuren wurden. Aber auch die Hegemonial- bzw. Mandatsmächte (z. B. Großbritannien) wurden selbst in diesen Regionen unter Druck gesetzt.

Das Vertiefungsmodul zeigt auf, dass der Zweite Weltkrieg diese Regionen zum einen zu Kriegsschauplätzen, die Bevölkerungen in den abhängigen Gebieten aber auch zu Akteuren machte - mit erheblichen Folgen für Unabhängigkeitsbewegungen. Es schließt inhaltlich an das zweite Basismodul an.

Mit Blick auf die übergreifenden Themen des Teil B des Rahmenlehrplans der gymnasialen Oberstufe erscheint die Anbindung an die Themen Demokratiebildung und Nachhaltige Entwicklung/Lernen in globalen Zusammenhängen sinnvoll.

Im Unterricht kann ein Inhaltsbereich als Schwerpunkt ausgewählt werden. Alternativ können die Inhalte eine Grundlage für individualisierte Projektarbeiten darstellen. Es können auch andere zum Modul passende Inhalte thematisiert werden.

mögliche Inhalte

Der Nahe Osten 1914-1948

- die Rolle Ägyptens für das Britische Empire
- die Rolle des Völkerbunds sowie der Mandatsmächte
- national-arabische Bewegung im Ersten Weltkrieg
- Zionismus, jüdische und arabische Bevölkerung als Akteure in Palästina

Das Osmanische Reich im Ersten Weltkrieg

- Rolle des Osmanischen Reichs im Ersten Weltkrieg
- Völkermord an den Armeniern
- Bestimmungen im Friedensvertrag von Sèvres
- Ende des Osmanischen Reichs und Gründung der Türkei
- Folgekonflikt Griechisch-Türkischer Krieg

Japanischer Imperialismus in Ost- und Südostasien

- ideologische und politischen Grundlagen, Japan im Hochimperialismus (z. B. Behauptung gegen Europa, Vertrag mit Korea, Angriffe in Sibirien)
- Austritt aus dem Völkerbund 1933 und Zweiter Japanisch-Chinesischen Krieg
- Achse Berlin-Rom-Tokio in der Propaganda
- „Asien den Asiaten“, Eroberungsfeldzug und koloniale Unterdrückung in Ost- und Südostasien ab 1941
- Pazifikkrieg, Atombombenabwürfe der USA, Kapitulation Japans

Die Rolle Britisch-Indiens im Ersten und Zweiten Weltkrieg

- Kriegsteilnahme indischer Truppen in beiden Weltkriegen
- Mitgliedschaft im Völkerbund
- Unabhängigkeitsbewegung, Mahatma Gandhi
- 1947 Unabhängigkeit und Aufspaltung in Indische Union und Pakistan, gewaltsame Vertreibungen

Q2 Mögliche Beiträge zur Kompetenzentwicklung

Die Lernenden...

- geben Kontroversen zur Frage individueller und kollektiver Verantwortung in der NS-Diktatur wieder (Sachkompetent handeln),
- untersuchen Argumente zur Deutung der Novemberrevolution in Quellen und Darstellungen unter Heranziehung vertieften Fachwissens (Analysieren),
- arbeiten zeitgenössische Handlungsspielräume von Menschen in der NS-Diktatur heraus (Deuten),
- bewerten in Quellen zur NS-Erziehung zum Ausdruck kommende ethische und normative Werte (Urteilen und Sich orientieren).

Anhörungsfassung 27.05.-13.09.20

3.2.3 Kurshalbjahr Q3: Zeitgeschichte nach 1945

Im dritten Kurshalbjahr liegen die thematischen Schwerpunkte in der Zeit nach 1945. Schwerpunkte bildet der Ost-West-Konflikt in Verbindung mit der Geschichte der beiden deutschen Staaten. Die Vertiefungsmodule lassen sich an die Basismodule anschließen oder in diese integrieren. Zudem ist die Möglichkeit gegeben, Geschichte nach der Zäsur von 1990 im Unterricht zu thematisieren sowie Umwelt- und Sozialgeschichte im Unterricht zu stärken. Mit dem Vertiefungsmodul 5 wird ein Angebot unterbreitet, das sich besonders für individualisiertes Projektlernen eignet.

Tabellarische Übersicht über Basis- und Vertiefungsmodule

Basismodul 1 – Vom „Kalten Krieg“ zur polyzentrischen Welt
Basismodul 2 – Die beiden deutschen Staaten 1945/49-1990 und der Einigungsprozess
Vertiefungsmodul 1 – Migration als Teil der deutsch-deutschen Geschichte
Vertiefungsmodul 2 – MOEL- und südosteuropäische Staaten nach 1990
Vertiefungsmodul 3 – Regionale Konflikte im globalen Kontext
Vertiefungsmodul 4 – Gefährdung ökologischer Lebensgrundlagen, Geschichte von Umwelt- und Artenschutz
Vertiefungsmodul 5 – Biografisch-familiengeschichtliche Zugänge und Zugänge über Biografien

Q3 – Zeitgeschichte nach 1945

Basismodul 1 – Vom „Kalten Krieg“ zur polyzentrischen Welt

Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs stiegen die USA nicht nur zur Weltmacht auf, sondern ein Teil der europäischen Staaten sowie die USA fanden auch in der Ablehnung der russischen Revolutionen von 1917 und in der Gründung der Sowjetunion einen politischen Antipoden. Nach dem Zweiten Weltkrieg eskalierte der sich anbahnende Konflikt mit dem Aufstieg der UdSSR und fand erst Ende der 1980er ein vorläufiges Ende. Das oft als „Sieg“ der USA gedeutete Ende der Konfrontation war von großen Hoffnungen auf „das Ende der Geschichte“ begleitet und dem Ende der Aufrüstung, mündete jedoch in eine neue Entwicklung polyzentrischer Weltordnung mit erstarkenden Staaten wie China oder Indien.

Das Modul greift die Entstehung, Entwicklung und das Ende des Ost-West-Konfliktes auf. Zentrale Begriffe und Konzepte (z. B. „Kalter Krieg“, Stellvertreterkrieg, Eiserner Vorhang, Dominotheorie, Zwei-Lager-Theorie, Glasnost, Perestroika) werden dabei Gegenstand im Unterricht. Anhand eines Fallbeispiels wird ein Konflikt im Detail analysiert. Die Vorherrschaft der UdSSR in Osteuropa kann ebenfalls eingehend thematisiert werden.

Mit Blick auf die übergreifenden Themen des Teil B des Rahmenlehrplans gymnasiale Oberstufe bietet sich die Anbindung an das Thema Demokratiebildung an.

Inhalte

- Entstehung des Konfliktes zwischen den USA und Russland bzw. der UdSSR
- Blockbildung nach dem Zweiten Weltkrieg (z. B. Konflikte der Alliierten, Warschauer Pakt, NATO)
- ein Beispiel für Konflikte und Kriege in ihrer globalen Bedeutung (z. B. Berlin, Korea, Kuba, Vietnam, Angola, Afghanistan)
- Auflösung der Blöcke und Bemühungen um Entspannung und Abrüstung nach 1990 (z. B. Moskauer Abkommen, Open Sky, Verlängerung Atomwaffensperrvertrag, Konvention zum Verbot von Chemiewaffen)
- erneute und neue Spannungen unter dem Vorzeichen polyzentrischer Weltordnung
- **im Leistungskurs:** Entspannungspolitik und Abrüstungsbemühungen zwischen der UdSSR und den USA bis 1990

Q3 – Zeitgeschichte nach 1945

Basismodul 2 – Die beiden deutschen Staaten 1945/49-1990 und der Einigungsprozess

Mit dem Ende der NS-Diktatur und der alliierten Besatzung mündete die deutsche Zeitgeschichte in die Gründung zweier deutscher Staaten. Deren Entwicklung, Selbstverständnis und Formen der Opposition sind inhaltlicher Gegenstand des Basismoduls. Es wird ein Augenmerk auf den Umgang mit Protest und Opposition zu verschiedenen Zeiten in der DDR sowie auf die Systemkrise und das Ende der DDR gelegt. Formen von Kritik und Opposition in der Bundesrepublik werden exemplarisch thematisiert.

Die Phase des Einigungsprozesses seit 1990 mit ihren sozialen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen und Folgen für „Ost“ und „West“ kann auf einen thematischen Schwerpunkt in einer geschichtswissenschaftlichen Dimension fokussiert werden.

Mit Blick auf die übergreifenden Themen des Teil B des Rahmenlehrplans gymnasiale Oberstufe bietet sich die Anbindung an das Thema Demokratiebildung an. Anknüpfungen und Verbindungen des Basismoduls mit dem Basismodul 1 und den gewählten Vertiefungsmodulen sind sinnvoll.

Inhalte

- grundlegende Aspekte der deutschen Geschichte in der Nachkriegszeit 1945-1949 (z. B. Bestimmungen des Potsdamer Abkommens, Sonderstellung Berlins, alliierte Besatzung)
- grundlegende Schritte der doppelten Staatsgründung
- Selbstverständnis bzw. Herrschaftsanspruch versus -praxis der DDR (z. B. Antifaschismus, SED, MfS, Strafrecht, Wahlen, Kultur-, Medien- und Sportpolitik, Frauen- und Familienpolitik)
- Selbstverständnis der Bundesrepublik (z. B. Alleinvertretungsanspruch, parlamentarische Demokratie, Westintegration, Aussöhnung)
- jeweils ein Beispiel für den Umgang bzw. für die Aufarbeitung der NS-Diktatur in den beiden deutschen Staaten
- Formen von Protest und Opposition in der DDR (z. B. 17. Juni 1953, Friedens- und Umweltbewegung), Abwanderung und Reaktionen an einem Beispiel (z. B. Inhaftierung, Mauerbau, Ausbürgerung)
- Formen von Kritik und Opposition in der Bundesrepublik an einem Beispiel (z. B. APO und 68er Bewegung, Frauen- bzw. LGBT-Bewegung, Friedens- und Umweltbewegung), Extremismus und Terrorismus in der Bundesrepublik (z. B. RAF, "Wehrsportgruppe Hoffmann")
- Systemkrise der DDR in den 1980er Jahren
- „Friedliche Revolution“, der 9. November 1989 und die Deutsche Einheit
- Transformationszeit und Einigungsprozess (z. B. sozialer und wirtschaftlicher Umbruch im Osten und Wandel im Westen, Arbeitslosigkeit, kulturelle bzw. sozialisatorische Unterschiede in Ost und West, Migration, Rechtsextremismus)
- **im Leistungskurs:** Verflechtungen und gegenseitige Beeinflussung der beiden deutschen Staaten an einem Beispiel (z. B. Wirtschaft und Finanzen, Reise- und Besucherverkehr, Umweltbewegung, Flucht aus der DDR)

Q3 – Zeitgeschichte nach 1945

Vertiefungsmodul 1 – Migration als Teil der deutsch-deutschen Geschichte

Migration prägt die deutsch-deutsche Zeitgeschichte. Das Modul knüpft daran an und bietet die Möglichkeit, sich näher mit dem Einfluss politischer Rahmensetzungen für Migration und deren sozialer, wirtschaftlicher und demografischer Entwicklung in den beiden deutschen Staaten auseinanderzusetzen. Neben der Begriffsbestimmung (zentrale Begriffe sind – in Abhängigkeit von den konkreten Unterrichtsinhalten - Migration, Zwangsmigration, Gastarbeit, Vertragsarbeit, Übersiedlerinnen und Übersiedler, Asylrecht) werden Formen und Theorien zu Migration vermittelt.

Es kann eine inhaltliche Anbindung an die beiden Basismodule vorgenommen und im Leistungskurs zudem der Blick auf die Entwicklung nach der Wiedervereinigung Deutschlands gerichtet werden.

Hinsichtlich der übergreifenden Themen des Teil B des Rahmenlehrplans gymnasiale Oberstufe bietet sich die Anbindung an das Thema Demokratiebildung, Europabildung sowie Interkulturelle Bildung und Erziehung an.

Inhalte

- begriffliche Bestimmung und Formen von Migration sowie Theorien
- Zwangsmigration im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg (z. B. Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene, Flucht und Vertreibung 1939-1956)
- oder**
- Zuwanderung in die beiden deutschen Staaten nach 1945 an jeweils einem Fallbeispiel (z. B. Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter in der Bundesrepublik, Vertragsarbeiterinnen und Vertragsarbeiter in der DDR, Asylsuchende, Übersiedlerinnen und Übersiedler aus der DDR)
- Integration bzw. Leben in der Bundesrepublik und in der DDR (Fortsetzung des Fallbeispiels), Erfolge, Probleme und politische Rahmensetzungen
- **für den Leistungskurs:** Migration und Migrationspolitik in den 1990er Jahren im wiedervereinigten Deutschland

Q3 – Zeitgeschichte nach 1945

Vertiefungsmodul 2 – MOEL- und südosteuropäische Staaten nach 1990

Mit dem Ende der Sowjetunion (und initial bereits davor) zerfiel nicht nur das größte Imperium auf dem Gebiet Europas und Asiens, es zeitigte auch enorme Folgen für die Staaten Mittel- und Osteuropas (MOEL-Staaten) sowie Südosteuropas. Der sich zeitlich recht schnell vollziehende Umbruch ging mit Unabhängigkeitserklärungen, dem weiteren Zerfall von Staaten (ČSSR, Jugoslawien), aber auch mit gewaltsamen Versuchen der Reintegration (z. B. Tschetschenien) einher. Die Staaten mussten sich zudem einerseits emanzipieren, drangen andererseits auch nach einer Mitgliedschaft in NATO bzw. in der EU. Im Fall Jugoslawiens eskalierten historische Spannungen in Bürgerkriegen. Im gleichen Zeitraum gab es vielversprechende Fortschritte in der Verständigung der westlichen Staaten bzw. der NATO mit Russland, auch wenn diese nicht von Dauer waren.

Das Modul schließt an die beiden Basismodule an. Mit Blick auf die übergreifenden Themen des Teil B des Rahmenlehrplans gymnasiale Oberstufe bietet sich die Anbindung an die Themen Demokratiebildung und Europabildung.

Im Unterricht kann einer der Inhalte als Schwerpunkt ausgewählt werden. Alternativ können die Inhalte eine Grundlage für individualisierte Projektarbeiten darstellen. Es können auch andere zum Modul passende Inhalte thematisiert werden.

Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> – Krisen und Entwicklungen in den sozialistischen Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas in den 1980er Jahren bis 1991 (z. B. Folgen von Glasnost/Perestroika und dem Ende der Breschnew-Doktrin in der UdSSR, Auflösung der UdSSR, Verschuldung, politische und wirtschaftliche Liberalisierung versus Reformboykott, Unabhängigkeitsbewegungen, in Polen Solidarność und Staatsstreich und Kriegsrecht) – Entspannungsbemühungen (z. B. NATO-Russland-Grundakte, Budapester Memorandum) und neue Partnerschaften nach 1991 (z. B. NATO- und EU-Beitritte) – Emanzipation, Konflikte und Kriege in der Zeit nach der Auflösung der UdSSR an einem Fallbeispiel (z. B. Ukraine, Transnistrien) <p style="text-align: center;">oder</p> <ul style="list-style-type: none"> – Emanzipation, Konflikte und Kriege im Zusammenhang mit dem Zerfall Jugoslawiens an einem Fallbeispiel (z. B. Bosnienkrieg, Kosovo)
----------------	---

Q3 – Zeitgeschichte nach 1945

Vertiefungsmodul 3 – Regionale Konflikte im globalen Kontext

Mit der zeitgeschichtlichen Zäsur 1945 sind bis in die Gegenwart regionale Konflikte verbunden, die globale Verstrickungen aufweisen. Daher kommt ihnen auch im globalen Kontext Bedeutsamkeit zu. Zwei dieser Konflikte, der Nahostkonflikt sowie der Konflikt zwischen China und Taiwan sind für zeitgeschichtliche Perspektiven im Geschichtsunterricht von hoher Relevanz. Nach der inhaltlichen Auswahl sollten die historischen Hintergründe, der Verlauf, Deutungskonkurrenzen sowie Deseskalationsbemühungen und Lösungsansätze des jeweiligen Konflikts im Unterricht thematisiert werden. Inhaltlich lässt sich das Modul an das erste Basismodul anbinden.

Bei den übergreifenden Themen des Teil B des Rahmenlehrplans gymnasiale Oberstufe bietet sich die Anbindung an das Thema Demokratiebildung an.

Im Unterricht kann ein Inhaltsbereich als Schwerpunkt ausgewählt werden. Alternativ können die Inhalte eine Grundlage für individualisierte Projektarbeiten darstellen. Es können auch andere zum Modul passende Inhalte thematisiert werden.

mögliche Inhalte	<p>Nahostkonflikt</p> <ul style="list-style-type: none"> – Anfänge des Konflikts (z. B. zionistische Bestrebungen in Europa (Theodor Herzl), arabischer Nationalismus in Palästina, Mandatsmacht Großbritannien) – Jüdinnen und Juden in Palästina bis 1948 im Spannungsfeld zwischen friedlicher Koexistenz und gewaltsamer Auseinandersetzung mit Arabern, Samaritanern, Berbern und der britischen Mandatsmacht – die Gründung des Staates Israel und seine Folgen (Kriege, Grenzverschiebungen, Vertreibungen, ideologische Instrumentalisierung) – politisch und religiös motivierte Radikalisierung bzw. Eskalation (z. B. Antisemitismus, PLO, Intifada, Hamas, Siedlungspolitik Israels) und Entspannungsbemühungen (z. B. Camp-David-Abkommen 1978, Osloer Friedensabkommen 1993)
	<p>China und Taiwan</p> <ul style="list-style-type: none"> – Aspekte der Geschichte Taiwans bis 1948 (insbesondere Status als japanische Kolonie) – Ursprung des Taiwankonflikts im chinesischen Bürgerkrieg und der Flucht der Kuomintang-Regierung nach Taiwan – „Chiang-Ära“, Einparteindiktatur – Aspekte des Verlaufs des Konflikts (z. B. Ein-China-Politik, Anti-Abspaltungsgesetz, Beeinflussung von Drittstaaten durch China in der „Taiwan-Frage“, Drohgebärden) – Demokratisierung Taiwans in den 1990er Jahren und seine globale wirtschaftliche und politische Einbindung

Q3 – Zeitgeschichte nach 1945

Vertiefungsmodul 4 – Gefährdung ökologischer Lebensgrundlagen, Geschichte von Umwelt- und Artenschutz

Die Welt wird durch eine immer stärkere Globalisierung nicht nur der menschlichen Gesellschaft beeinflusst, sondern auch durch globale Umweltprobleme. Die Herausforderungen, die sich aus den anthropogenen Veränderungen der globalen Ökosysteme ergeben, werden in Zukunft weiter zunehmen.

Ziel des Moduls ist es zum einen, einen historischen Blick auf die vom Menschen verursachten globalen Umweltprobleme zu werfen und zum anderen, die Entstehungsgeschichte des Leitbildes einer nachhaltigen Entwicklung zum Umwelt-, Klima- und Artenschutz globalhistorisch einzuordnen.

Es bietet sich die Anknüpfung an die Themengebiete der beiden Basismodule an. Der Bezug zum übergreifenden Thema Nachhaltige Entwicklung/Lernen in globalen Zusammenhängen im Teil B des Rahmenlehrplans gymnasiale Oberstufe ist gegeben.

Im Unterricht kann ein Inhaltsbereich als Schwerpunkt ausgewählt werden. Alternativ können die Inhalte eine Grundlage für individualisierte Projektarbeiten darstellen. Es können auch andere zum Modul passende Inhalte thematisiert werden.

mögliche Inhalte

Auswirkungen menschlichen Handelns auf globale Ökosysteme

- Bedeutung fossiler Energieträger für die wirtschaftliche Entwicklung seit dem 18. Jahrhundert (z. B. Holz, Kohle, Öl, Gas, Atomkraft, Energiepolitik)
- auf Wachstum ausgerichtete Wirtschafts- und Entwicklungsmodelle seit den 1940er Jahren
- (Über-)Nutzung natürlicher Ressourcen seit den 1950er Jahren (z. B. Intensivierung der Landwirtschaft, Übernutzung und Verschmutzung von Gewässern, Umgang mit Müll und Abwässern)
- Bevölkerungswachstum, Verstädterung, Konsum und Mobilität seit dem 19. Jahrhundert
- Folgen menschlichen Handelns auf die Ökosysteme und die Grundlagen des Lebens (z. B. Waldsterben in den 1980er Jahren, „Ozonloch“, Klimakrise, Biodiversitätskrise; Überschreitung der planetaren Grenzen)

Geschichte des Umwelt- und Artenschutzes

- warnende Stimmen und Analysen ab den 1960er Jahren (z. B. 1962: Rachel Carsons „Silent Spring“, 1972: Club of Rome „Die Grenzen des Wachstums“, 1980: Nord-Süd-Kommission „Das Überleben sichern“)
- staatliche Maßnahmen (z. B. Schaffung von Umweltministerien, Müllentsorgung)
- zivilgesellschaftliche Bewegungen seit den 1970er Jahren und ihre Auswirkung auf die Politik (z. B. Anti-AKW-Bewegung, Umweltschutzgruppen in der Bundesrepublik und in der DDR, Umweltbibliothek), weltweite Gründung von Naturschutzorganisationen oder Initiativen (z. B. The Nature Conservancy, World Wildlife Fund, Greenpeace, Wangari Mathai „Green Belt Movement“)
- internationale Prozesse zur Entstehung des Leitbildes einer nachhaltigen Entwicklung (z. B. Weltkommission für Umwelt und Entwicklung 1987: „Unsere gemeinsame Zukunft“ (Brundtlandbericht), Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 und Fortschreibung des Agendaprozesses bis in die Gegenwart (Agenda 2030))

Q3 – Zeitgeschichte nach 1945

Vertiefungsmodul 5 – Biografisch-familiengeschichtliche Zugänge und Zugänge über Biografien

Biografien sind ein anschaulicher Zugang zur Lebens- und Gedankenwelt historischer Personen und vergangener Zeiten. In diesem Modul werden Aspekte der Basismodule anhand ausgewählter Biografien vertieft. Dabei wird der Erkenntniswert des Zugangs zur Geschichte über Biografien, Autobiografien und weitere Selbstzeugnisse kritisch reflektiert.

Das Modul bietet die Möglichkeit, den familiär-biographischen Zugang in den Blick zu nehmen. Ausgehend vom Geburtsort oder den Lebenswegen einzelner Verwandter bzw. Vorfahren der Lernenden können Lebensläufe und Berührungspunkte im zeithistorischen Kontext und in Anknüpfung an eines der Basismodule recherchiert und präsentiert werden – gegebenenfalls verknüpft mit Familienerzählungen über die Person. Methodisch kann dabei auf Oral History zurückgegriffen werden, deren Erkenntniswert kritisch reflektiert werden muss.

Das Modul eignet sich besonders zur individualisierten Projektarbeit, außerschulischem Lernen und ebenso, um weitreichende Ereignisse in lokaler Perspektive zu betrachten.

Mit Blick auf die übergreifenden Themen im Teil B des Rahmenlehrplans gymnasiale Oberstufe lassen sich auch die Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt, Demokratiebildung und zur Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter befördern.

Die Inhalte sind Beispiele oder bilden Ausgangspunkte für die eigene Ausgestaltung des Moduls zusammen mit Lernenden.

Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> – exemplarisch-biografische Historiografie: Definition und Chancen (z. B. Sichtbarmachung von subjektiver Wahrnehmung, Auseinandersetzung mit Menschen als Akteuren, Einblicke in die Perspektivität bzw. Handlungsspielräume) sowie Grenzen (z. B. Objektivierung subjektiver Perspektiven, Personifizierung von Geschichte, Heroisierung und Dämonisierung) – Personen der Zeitgeschichte: Ideen und Handeln im Kontext ihrer Zeit und zusammen mit anderen – zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure, Engagierte für Emanzipation sowie für Menschen- und Bürgerrechte (z. B. Bürgerrechts- und Menschenrechtsbewegungen in den 1950er und 1960er Jahren, Frauenbewegung, Schwulen-, LGBT- bzw. LGBTQI+-Bewegung) – Geschichte der eigenen Familie oder Verwandter im zeithistorischen Kontext
----------------	---

Q3 Mögliche Beiträge zur Kompetenzentwicklung

Die Lernenden...

- nutzen Verfahren historischen Denkens und Arbeitens und wenden sie zur Analyse des Volksaufstands um den 17. Juni 1953 an (Sachkompetent handeln),
- wenden Verfahren der Informationsgewinnung zur Analyse der „Kubakrise“ an, in dem sie die gewonnenen Informationen analysieren und anwenden (Analysieren),
- reflektieren in einer eigenen Deutung der Lebensverhältnisse und des Alltags in der Bundesrepublik der 1950er Jahre die eigene Zeit- und Standortgebundenheit (Deuten),
- beurteilen unter dem Kriterium der Akzeptanz die SED-Diktatur als Herrschaftsform (Urteilen und Sich orientieren).

Anhörungsfassung 27.05.-13.09.20

3.2.4 Kurshalbjahr Q4: Geschichtskultur

Das vierte Kurshalbjahr stellt die Geschichtskultur in den Mittelpunkt des Geschichtsunterrichts. Im Schwerpunkt soll dabei Erinnerungskultur im Basismodul thematisiert werden. Die Vertiefungsmodule bieten zugleich die Möglichkeit, Aspekte des großen Spektrums an geschichtskulturellen Erscheinungen und Deutungen im Unterricht, auch im Längsschnitt, zu unterrichten. Dazu können Inhalte der vergangenen Kurshalbjahre aufgegriffen, Deutungen bekannter historischer Sachverhalte in problemorientierten Zugängen untersucht, hinterfragt oder in Projekten eigene Deutungen entwickelt werden.

Tabellarische Übersicht über Basis- und Vertiefungsmodule

Basismodul – Erinnern und Gedenken
Vertiefungsmodul 1 – Geschichtskultur im internationalen Vergleich
Vertiefungsmodul 2 – Historische Personen und Geschichtspolitik
Vertiefungsmodul 3 – Darstellungen von Geschichte in Medien

Anhörungsfassung 27.05.13.09.2024

Q4 – Geschichtskultur

Basismodul – Erinnern und Gedenken

Fundamentale Elemente der Geschichtskultur bilden Erinnern und Gedenken. Dabei erhalten in der deutschen Geschichte die Opfer von Gewalt und Verbrechen sowie Formen des Widerstands bzw. der Opposition besondere Aufmerksamkeit.

Schwerpunkte des Basismoduls sind Formen, aber auch Funktionen des Erinnerns und Gedenkens sowie ihre mediale und wissenschaftliche Aufbereitung als Teil der Geschichtskultur.

Sie sollen exemplarisch mit Bezügen zur Kolonialzeit, zum Nationalsozialismus bzw. zur deutsch-deutschen Geschichte aufgezeigt werden. Dabei können Diskurse der Gegenwart aufgegriffen werden. Eine dieser drei Inhalte ist darüber hinaus vertiefend zu thematisieren. Mit Blick auf die übergreifenden Themen des Teil B des Rahmenlehrplans gymnasiale Oberstufe bietet sich die Anbindung an Demokratiebildung an.

Einer der nachfolgenden Inhalte innerhalb des Moduls bildet den obligatorischen Schwerpunkt für die vertiefte Auseinandersetzung.

zur Auswahl stehende Inhalte	Erinnerung und Gedenken an die koloniale Vergangenheit Deutschlands <ul style="list-style-type: none"> – Entwicklung des Erinnerns und Gedenkens – öffentliche Formen des Gedenkens und ihre Funktionen – Symbole, Denkmale, Straßen(um)benennungen und dazugehörige Diskurse – Restititionen und Diskussion um Wiedergutmachung
	Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus und Formen des Widerstands bzw. Opposition <ul style="list-style-type: none"> – öffentliche Formen des Erinnerns und ihre Funktionen – Erinnerung an die Opfer (z. B. 27. Januar, Stolperstein-Projekt, Denkmal für die ermordeten Jüdinnen und Juden Europas) – individuelle Schicksale und Rezeptionsgeschichte – Erinnerung an Opposition bzw. Widerstand gegen die NS-Diktatur (z. B. Otto Wels, Dietrich Bonhoeffer, Georg Elser, Graf von Stauffenberg, Weiße Rose, Rote Kapelle, Edelweißpiraten) – Erinnerung in Dokumentationszentren bzw. Gedenkstätten, gegebenenfalls Thematisierung kontroverser „Deutungskämpfe“ um die Darstellung
	Erinnerung an die Opfer der SED-Diktatur und Formen des Widerstands bzw. Opposition <ul style="list-style-type: none"> – öffentliche Formen des Erinnerns und ihre Funktionen – Erinnerung an die Opfer (z. B. „Mauertote“, politische Häftlinge) – individuelle Schicksale und Rezeptionsgeschichte – Erinnerung an Opposition (z. B. 17. Juni 1953, Wolf Biermann, Umweltbibliothek) – Darstellung in Dokumentationszentren bzw. Gedenkstätten, gegebenenfalls Thematisierung kontroverser „Deutungskämpfe“ um die Darstellung

Q4 – Geschichtskultur**Vertiefungsmodul 1 – Geschichtskultur im internationalen Vergleich**

Für Nationalstaaten erfüllen unter anderem Gedenk- und Feiertage identitätsstiftende Funktionen. Insofern sie ihren Ausgangspunkt in oder den Begründungszusammenhang mit historischen Sachverhalten (Ereignisse, Anfang oder Ende von Prozessen) haben, stellen sich im Geschichtsunterricht Fragen nach der Erinnerungspraxis, den Formen der Ausgestaltung, öffentlicher Wahrnehmung und deren Funktion bzw. Funktionen.

Darüber hinaus unterscheiden sich Staaten und Gesellschaften auch in öffentlichen Diskursen über die Bewertung historischer Ereignisse und Personen, in Fragen der Curricula von Schulen und Hochschulen oder in der öffentlichen Würdigung von Personen oder dem Erinnern an Ereignisse. An ausgewählten Beispielen sollen Unterschiede und Gemeinsamkeiten nationaler Geschichtskultur hinsichtlich der an ihr Beteiligten, ihrer Funktion und Rezeption analysiert werden.

Mit Blick auf die übergreifenden Themen des Teil B des Rahmenlehrplans gymnasiale Oberstufe kann eine Anbindung an Demokratiebildung sowie Interkulturelle Bildung erfolgen.

Im Unterricht kann einer der Inhalte als Schwerpunkt ausgewählt werden. Alternativ können die Inhalte eine Grundlage für individualisierte Projektarbeiten darstellen. Es können auch andere zum Modul passende Inhalte thematisiert werden.

mögliche Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> – Gestaltung, öffentliche Wahrnehmung und zuge dachte Funktion(en) und gegebenenfalls Instrumentalisierung eines Gedenk- bzw. Feiertages und einer oder mehrerer Jahrestage (z. B. 3. Oktober, 31. Oktober oder 9. November, Volkstrauertag in Deutschland, 14. Juli in Frankreich, 8. Mai in Deutschland und 9. Mai in Russland, 11. November in Polen, Großbritannien und Belgien bzw. Frankreich, 12.10. Kolumbus-Tag in Spanien, Holocaust-Gedenktag in Israel) – exemplarischer Vergleich geschichtskultureller Diskurse zwischen zwei oder mehreren Staaten (z. B. Restitution von Kunst, Reparationen und Forderungen im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg, Blicke auf die koloniale Vergangenheit, Bewältigung von Diktaturen)
-------------------------	--

Q4 – Geschichtskultur

Vertiefungsmodul 2 – Historische Personen und Geschichtspolitik

Historische Personen zeichnen sich durch prominent positive oder negative Bedeutungszuschreibungen im öffentlichen Diskurs aus. Ihre Lebensläufe, Gedanken und Handlungen werden tradiert und zu einem Teil kulturellen Gedächtnisses.

Aufgabe des Geschichtsunterrichts sollte es daher sein, Geschichtskultur auch in Verbindung mit historischen Personen zu untersuchen. Fragen nach dem Grad der Würdigung (bis hin zur Ikonisierung), nach zeitgenössischen Deutungen und nach einem angemessenen und diskursiven Umgang mit ihnen in der Gegenwart stehen dabei im Vordergrund. Im Kern geht es um die „Lesarten“ historischer Personen, ihrer Funktionalisierung sowie um Fragen der Personalisierung von Geschichte.

Im Kontext der modernen Nationalstaaten seit dem 19. Jahrhundert wurden sie Teil nationaler und sozialer Identifikation (Geschichtspolitik). Politische Entscheidungen, sowohl in demokratischen Staaten als auch in Staaten mit autoritären Regierungen, tragen dazu bei, ausgewählte Persönlichkeiten sowie Teile ihrer Ideen und Handlungen öffentlich besonders hervorzuheben. Damit geht eine Funktionalisierung einher, wobei es auch zur Instrumentalisierung im Namen dieser Personen kommen kann.

Mit Blick auf die übergreifenden Themen des Teil B des Rahmenlehrplans gymnasiale Oberstufe bietet sich die Anbindung an Demokratiebildung an.

Im Unterricht kann einer der Inhalte als Schwerpunkt ausgewählt werden. Alternativ können die Inhalte eine Grundlage für individualisierte Projektarbeiten darstellen. Es können auch andere zum Modul passende Inhalte thematisiert werden.

mögliche Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> – Überblick über den Stellenwert und die Funktionen historischer Personen für die Historiografie (z. B. als persönliche und kollektive Symbole, Referenzen oder (in) Mythen in der Politik, Kultur oder auch Religion und für Identifikation, Rituale, Regionen oder Staaten) – Funktionalisierung von historischen Personen in Nationalstaaten als Teil von Geschichtspolitik zur Identifikation und Abgrenzung – ein Fallbeispiel für eine historische Person mit deren Stellenwert, Funktion(en) und Funktionalisierungen (z. B. Cleopatra, Olympe de Gouges, Otto von Bismarck, Simón Bolívar, Mustafa Kemal „Atatürk“, Käthe Kollwitz, Subhash Chandra Bose, Sophie Scholl, Leni Riefenstahl, Malcolm X)
-------------------------	---

Q4 – Geschichtskultur

Vertiefungsmodul 3 – Darstellungen von Geschichte in (sozialen) Medien

Medien sind ein fundamentaler Bestandteil der Populärkultur. In ihnen finden sich häufig historische Bezugnahmen. Da insbesondere moderne Medien von Lernenden in ihrer Freizeit genutzt (und selbst erstellt) werden, werden auch Geschichtsbilder und Vorstellungen in gewissem Umfang von diesen mitgeprägt. Daher ist es unverzichtbar – auch im Sinne des Erlangens von Handlungskompetenzen in der digitalen Welt – sich kritisch mit der Darstellung von historischen Sachverhalten in modernen Medien auseinanderzusetzen. Medienspezifische Eigenschaften werden dabei in ihren Auswirkungen auf die Darstellung von Geschichte diskutiert.

Für dieses Modul ist es sinnvoll, Themen oder Themenbereiche vorheriger Kurshalbjahre unter dem geschichtskulturellen Blickwinkel aufzugreifen. Das gewählte Fallbeispiel soll einer Analyse und Deutung unterzogen, danach kriteriengeleitet Stellung zur Darstellung des betroffenen historischen Sachverhalts gezogen werden. Wenn möglich, kann ein Vergleich durch Hinzuziehung eines weiteren Beispiels (auch aus einem anderen inhaltlichen Bereich) durchgeführt werden.

Im Unterricht kann ein Inhaltsbereich als Schwerpunkt ausgewählt werden. Alternativ können die Inhalte eine Grundlage für individualisierte Projektarbeiten darstellen. Es können auch andere zum Modul passende Inhalte thematisiert werden.

mögliche Inhalte	Darstellungen von Geschichte in (Kurz-)Filmen bzw. Serien <ul style="list-style-type: none"> – Unterscheidung von Filmformaten (z. B. Dokumentarfilm, Mischformen wie Histotainment, Spielfilm, Erklärvideo, Serie, Werbeclip) – Analyse eines Beispiels
	Darstellungen von Geschichte in (digitalen) Spielen <ul style="list-style-type: none"> – Analyse von Gesellschaftsspielen, Videospielen, (Live-)Rollenspielen oder Reenactment
	Darstellungen von Geschichte in Social Media <ul style="list-style-type: none"> – mit Social Media verbundene Gefahren der Darstellung von Geschichte (z. B. gezielte Informationssteuerung, Filterblasen, Echokammern, Entkontextualisierung, Banalisierung und Manipulation) sowie Stellenwert der Triftigkeitsprüfung der Darstellungen – Analyse von Darstellungen und (Selbst-)Inszenierungen mit bzw. von Geschichte auf Plattformen und in Apps der Social Media
	Darstellungen von Geschichte in Comics bzw. Graphic Novels <ul style="list-style-type: none"> – Analyse von Comics oder Graphic Novels
	Darstellungen von Geschichte in Musik <ul style="list-style-type: none"> – Darstellungen von Geschichte oder geschichtlichen Aspekten in Liedern – Funktionen von Nationalhymnen gegebenenfalls im Längsschnitt (z. B. Marseillaise, Lied der Deutschen, La Marcha Real - Spanien)

Q4 Mögliche Beiträge zur Kompetenzentwicklung

Die Lernenden...

- unterscheiden das Erinnern an die Opfer des Nationalsozialismus in regionalen und nationalen Perspektiven (Sachkompetent handeln),
- überprüfen historische Deutungen zur kolonialen Vergangenheit Deutschlands hinsichtlich ihrer Triftigkeit und Perspektivität (Analysieren),
- reflektieren in einer eigenen Deutung zur kolonialen Vergangenheit Deutschlands die eigene Zeit- und Standortgebundenheit (Deuten),
- entwickeln auf Werte bezogene Beurteilungsmaßstäbe für Diktaturen und wenden sie auf geschichtskulturelle Deutungen der SED-Diktatur an (Urteilen und Sich orientieren).